

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
Biesteljahr 4,50 RM. monatlich 1,50 RM.
frei ins Haus, vorwärts (Berl.) Einzelne
Nummern 10 Pf. Postbezug: Monats-
lich 1,50 RM. Unter Kreuzband für
Deutschland und Österreich-Ungarn
2.- RM. für das übrige Ausland
4,50 RM. monatlich. Versand ins Feld
bei direkter Bestellung monatlich 1,50 RM.
Postbestellungen nehmen an: Däne-
mark, Holland, Luxemburg, Schweden
und die Schweiz. Eingetragene in die
Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
Erscheint täglich.

Telegramm-Adresse:
„Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
Die Klebengebundene Anzeigenblätter
80 Bsp. „Kleine Anzeigen“, das
entsprechende Wort 20 Bsp. (täglich
2-zeitige Ausgabe). Jedes weitere
Wort 15 Bsp. Stellenangebote und
Schlussanzeigen haben das erste Wort
20 Bsp., jedes weitere Wort 10 Bsp.
Brosch. über 15 Buchstaben zahlen für
zwei Worte. Leuzinger-Zeitung 20 Bsp.,
Familien-Anzeigen, politische und
gewerkschaftliche Anzeigen 10 Bsp.
die Zeile. Anzeigen für die
nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
Süd-Ost, Lindenstraße 3, abgeben
werden. Gebühren von 8 Uhr früh bis
7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. **Dienstag, den 9. April 1918.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Vordringen südlich der Oise.

Südlich der Oise Bernenil erreicht — Die Franzosen auf das Westufer der Ailette zurückgeworfen — Artilleriekämpfe und vergebliche feindliche Teilangriffe an der Somme-Front.

Amlich. Großes Hauptquartier, 8. April 1918. (B. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Schlachtfeldfront zu beiden der Somme blieb die Gefechtsintensität auf Artilleriekämpfe beschränkt. Teilangriffe der Engländer im Walde von Hangard, der Franzosen bei Grivesnes scheiterten unter schweren Verlusten.

Auf dem Südufer der Oise zwangen unsere Erfolge vom 6. April den Feind, noch in der Nacht vom 6. zum 7. Teile seiner Stellungen zwischen Bichancourt und Parisis zu räumen. Western führten wir unsere Angriffe fort und warfen den Feind nach Einnahme von Pierremade und Folembray auf das westliche Ufer der Ailette zurück. Von Bichancourt an der Oise entlang zurückgehende feindliche Kolonnen wurden vom Nordufer des Flusses von unserem Maschinengewehrfeuer flankierend gefasst und wurden unter den schwersten Verlusten zusammengeschossen. Die am Ostrand des Waldes von Couchy und über Parisis vorstoßenden Truppen erkämpften den Vergleis nordöstlich von Folembray und drangen bis Bernenil vor. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen hat sich auf mehr als 2000 erhöht.

Der Verdun am Abend aussehender Feuerkampf.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen erlangt seinen 77. und 78. Leutnant Wenthoff seinen 23. Luftsteg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister.
Ludenborff.

Abendbericht.

Berlin, 8. April 1918, abends. **Amlich.**
Zu Vollführung unseres Angriffs auf dem Südufer der Oise warfen wir den Feind aus seinen starken Stellungen auf den Höhen östlich von Couchy le Chateau.

Der österreichische Bericht.

Wien, 8. April 1918. **Amlich** wird verlautbart:
An der Südwestfront nichts von Belang.
Der Chef des Generalstabes.

Der neue Schlag südlich der Oise.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.
Westfront, 7. April.

Während bis zum 21. März die Westfrontlinie zwischen Arras und La Fere ziemlich geradlinig verlief, beschreibt sie heute einen weit nach Westen ausholenden Bogen, der mit der alten Frontlinie als Wackel etwa die Gestalt eines unregelmäßigen Dreiecks abgibt. Die abgestumpfte Spitze dieses Dreiecks, die Linie Bernenil—Montdidier, an der die Engländer und Franzosen sich treffen, ist nach wie vor der Hauptkampfplatz des langsam sich vorwärts kämpfenden deutschen Angriffskorpses.

Während an dieser Stelle gestern lediglich feindliche Gegenangriffe abgeschlagen, an einzelnen Stellen örtliche Erfolge erzielt wurden, ist am südlichen Drehpunkt der großen Angriffsschlacht, da wo südlich La Fere die neue Linie in die alte mündet und wo die Oise aus der deutschen in die französische Kampfbahn tritt, überraschend ein neuer Schlag erfolgt. An dieser Stelle sprang unsere neue nordöstlich laufende Linie bisher in einem scharfen Winkel von fast 60 Grad plötzlich südwärts in die alte Linie zurück. Der Franzose trat mit einem breiten tiefen Keil in unsere Linie hinein. Zwei Zwillingberge von circa 144 Meter Höhe boten uns dieser Keilstellung dem Gegner scheinbar einen auf unsere Talstraße La Fere—Channy. So entschloß man sich, den feindlichen Keil durch Einbruch in den östlichen Schenkel aufzuräumen, wie es längst am nördlichen Drehpunkt Arras geschah. Nach dieser Zwillingbergenangriff kam völlig überraschend. Nach mehrstündiger Artilleriefeuer auf das Dorf Amigny brach eine westfälische Division vom Nordrand des Waldes von St. Gobain heiderseits der Straße Servais—Amigny vor, überrannte das zwei Kilometer lange Dorf und erklärte mit ganz minimalen Verlusten die beiden feindlichen Höhen. Nachmittags wurde das Dorf Sincony, wo der Feind sich festgesetzt hatte, zunächst sturmreif beschossen, dann in schnellem Draufgehen ebenso genommen. Ueber das Dorf hinaus stieß die Infanterie bis zur Landstraße Channy—Autreville vor. Mit diesem Stoß, der erst gegen Abend erfolgte, war ein am gleichen Tage aus

Channy-Nord heraus erfolgter siegreicher Angriff gegen Channy-Süd zugleich gesichert und erweitert. Da gleichzeitig auch südlich Servais heiderseits der Kleinbahn St. Gobain—Channy vorgehende Truppen den Nordrand und den Bahnhof von Parisis genommen hatten, war die gesamte Teilstellung bis zum Abend von uns gesammelt.

Der Franzose, der den eben hier noch lagernden Rest der alten englischen Front abgelöst hatte, war mühelos geworfen, die Front um 6 Kilometer gekürzt, über 1400 Gefangene gemacht und beträchtliche Vorräte erbeutet worden. Nach den heutigen Morgenmeldungen ist über die Straße Channy—Autreville hinaus auch das Dorf Bichancourt erreicht. Damit ist der ehemalige spitze Winkel in eine westfälische gerade Linie ausgeglichen.

Dr. Ad. Köpfer, Kriegsberichterstatter.

Französischer Heeresbericht vom 7. April nachmittags.
Gestern abend schlugen die Franzosen einen deutschen Angriff bei Grivesnes ab. Während der Nacht heftige beiderseitige Artilleriekämpfe zwischen Montdidier und Rohon, westlich von Rohon wurde eine starke deutsche Abstellung, der es gelungen war, in der vorgeschobenen französischen Linie Fuß zu fassen, alsbald durch einen französischen Gegenangriff wieder daraus vertrieben. An der Oisefront erneuerten die Deutschen ihre Angriffsbemühungen bei Channy und Parisis nicht. Deutsche Handstreich nördlich vom Damenwege blieben erfolglos. Reims wurde in der Nacht heftig beschossen.

Französischer Heeresbericht vom 7. April abends.
Unsere Artillerie hielt Angriffsbemühungen in der Gegend von Hangard und Sancerre auf und nahm Truppenansammlungen an verschiedenen Stellen der Front nördlich von Montdidier unter Feuer. Auf dem rechten Maasufer wurde ein starker deutscher Angriff nordöstlich von der Höhe 244 nach lebhaftem Kampf abgeschlagen. Der Feind erlitt ernstliche Verluste und ließ etwa 20 Gefangene, darunter 3 Offiziere, in unserer Hand. Handstreich gegen kleine Posten in den Argonnen und im Abschnitt von Baur-les-Palameir hatten keinen Erfolg.

Englischer Heeresbericht vom 7. April morgens.
Unsere gestrigen Gegenangriffe waren erfolgreich und stellten unsere früheren Stellungen im Aboiswald wieder her. Wir machten dabei über 120 Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. Später am Tage griff der Feind wieder unsere Stellungen bei Albert an, wurde jedoch zurückgeworfen, und ein anderer feindlicher Angriffsbemühung am späten Abend südlich von Hebuterne wurde durch Artilleriefeuer vollständig erstickt. Durch eine kleine erfolgreiche Kampfbildung verbesserten wir heute früh unsere Stellung südlich von der Somme, wobei wir 40 Gefangene machten.

Englischer Heeresbericht vom 7. April abends.
Eine erfolgreiche kleinere Unternehmung, die heute morgen südlich der Somme von uns ausgeführt wurde, führte zu scharfen örtlichen Kämpfen. Der Feind machte bei einem Versuche, seine früheren Stellungen wieder zu gewinnen, einen starken Gegenangriff und erlitt schwere Verluste. Die Zahl der gefangen genommenen Deutschen erhöhte sich auf über 140; auch wurden mehrere Maschinengewehre von uns erbeutet. Heute früh versuchte der Feind nochmals, unsere Stellungen bei Bucquoy anzugreifen, seine Truppen wurden aber in beiden Fällen zum Stehen gebracht und von unserem Artilleriefeuer zerstreut. Auf der übrigen Schlachtfeldfront verlief der Tag ruhig.

Luftbeute im März.

Berlin, 8. April. Im Monat März hätten unsere Gegner nach den bisherigen Feststellungen durch unsere Waffenwirkung auf der Westfront 24 Flugzeuge und 21 Fesselballone erbeutet. Andere Verluste betragen 137 Flugzeuge und 12 Fesselballone. Da sich für eine Anzahl abgeschossener feindlicher Flugzeuge im Verlaufe der großen Schlacht in Frankreich noch nicht alle Unterlagen beibringen ließen, wird sich das endgültige Ergebnis der abgeschossenen feindlichen Flugzeuge noch höher stellen.

Verfassungsentwurf für die Bundesrepublik Rußland.

Moskau, 6. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Vollziehende Hauptauschuh hat die Verfassung der sozialen Bundesrepublik ausgearbeitet.

Moskau, 5. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der russische Vollzugsauschuh der Sowjets veröffentlicht eine Verordnung, wonach jeder in Rußland wohnende Fremde auf sein Ersuchen die russische Staatsangehörigkeit erlangt, wenn er dem örtlichen Sowjet eine Geburtsurkunde vorlegt. In besonderen Fällen können Fremde, die außerhalb Rußlands ihren Wohnsitz haben, russische Staatsbürger werden, falls sie ein entsprechendes Gesuch an die Behörde richten, die die russische Bundesrepublik vertritt.

Vor der Entscheidung in Preußen.

Der Verfassungsausschuh des Abgeordnetenhauses nimmt am Donnerstag seine Arbeiten wieder auf. Was bisher an positiven Beschlüssen vorliegt, bedarf, wenn anders die ganze Reform nicht scheitern soll, einer gründlichen Vervollständigung. Ganz besonders gilt dies von dem für die Arbeiterklasse wichtigsten der drei Gesetzeswürfe, dem Entwurf betreffend die Wahlen zum Hause der Abgeordneten.

Die Regierungsvorlage wollte bekanntlich das Dreiklassenwahlrecht mit seiner indirekten Wahl und seiner öffentlichen Abstimmung ersetzen durch ein allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht. Die Kommission hat in erster Linie das gleiche Wahlrecht und damit das Kernstück der Vorlage verworfen und an seiner Stelle ein Pluralwahlrecht gesetzt.

Diese Reform, die die Regierung für unannehmbar erklärt hat, widerspricht dem Grundgedanken des Entwurfs und muß von der gesamten Arbeiterschaft auf das entschiedenste bekämpft werden. Nach diesem Kriege noch an dem Gedanken eines wie immer gearteten Mehrstimmwahlrechts festzuhalten, ist eine so ungeheuerliche Brückierung des werktätigen Volkes, daß die Herren, in deren Hand die Entscheidung gegeben ist, nicht dringend genug aufgefordert werden können, ihren Beschluß umzustossen und sich auf den Boden des gleichen Wahlrechts zu stellen. Diese Mahnung richten wir besonders an die nationalliberalen Vertreter im Verfassungsausschuh, von deren Stimmen das Schicksal der Verfassungsreform im wesentlichen abhängt.

Wenn die Nationalliberalen in ihrer Mehrheit sich weiter so wie sie das in der ersten Lesung getan haben, als Hilfstruppen der Konfervativen betrachten und dadurch die Vorlage zu Fall bringen, dann wird der Regierung gar nichts anderes übrig bleiben, als die von ihr wiederholt angekündigten verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden und zum mindesten zur Auflösung des Abgeordnetenhauses zu schreiben. Wichtiger wäre es allerdings, sie würde sofort einen anderen Weg einschlagen und entweder die Verordnung vom Jahre 1849, durch die das Dreiklassenwahlrecht aufgekündigt worden ist, wieder außer Kraft setzen oder aber durch Reichsgesetz für alle Bundesstaaten eine aus allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen hervorgehende Volksvertretung schaffen. Jedenfalls ist die Situation so ernst, daß gerade die Parteien, die den Ausschlag geben, sich die Tragweite ihrer Abstimmung doppelt und dreifach überlegen sollten. Das gilt nicht nur von der Mehrheit der Nationalliberalen, sondern auch von einem kleinen Teil des Zentrums, der entgegen den programmatischen Forderungen dieser Partei von dem gleichen Wahlrecht nichts wissen will.

Zu den vielen, die den Mittelparteien gut zureden, um ihrer selbst willen die notwendig gewordene Reform nicht zu vereiteln, hat sich neuerdings auch der frühere Reichkanzler Graf Borsdorff gestellt, der in der Zeitschrift „Nord und Süd“ schreibt: „Nachdem die Regierung mit größtem Nachdruck dieses Wahlprogramm aufgestellt und nachdem sich durch geschickte Propaganda die Erfüllung dieses Programms immer mehr im Richte eines Allheilmittels für allerlei politische Schäden und Wünsche dargestellt hat, wird es auch für eine entschiedene oder still abgelenkte Opposition schwerer sein, ihren Widerstand siegreich durchzuführen. Politisch ist es vielleicht weiser, eine Maßregel, deren Verhinderung aussichtslos ist, gelassen hinzunehmen und sich rechtzeitig offen in deren Dienst zu stellen, statt schließlich doch überrannt zu werden.“

Ueber den Grad der Begeisterung, mit dem das Dreiklassenparlament das gleiche Wahlrecht annehmen kann, wird man sich in der Tat nicht dem geringsten Zweifel hingeben dürfen. Die bürgerlichen Parteien stünden heute ganz anders da, wenn sie sich selber rechtzeitig und freiwillig zu Trägern einer unvermeidlichen Entwicklung gemacht hätten, statt die Initiative der Sozialdemokratie und der Regierung zu überlassen. Aber wie dem auch immer sei, heute können sie sich auf alle Fälle nur noch mehr schaden, wenn sie sich von ihren politischen Abneigungen beherrichen lassen und nicht von den elementarsten Geboten der Selbsterhaltung.

Die Sozialdemokratie hat in diesem Kampf nichts zu verlieren, denn die Ablehnung oder Verhinderung der Vorlage würde nicht ihre Niederlage, sondern die Niederlage der Krone und der Regierungsbildung sein. Käme es dazu — wer weiß, ob dieser Fall nicht in einer künftigen Geschichtsbetrachtung geradezu als ein Glücksfall für die Sozialdemokratie bezeichnet werden würde! Denn die Ablehnung des gleichen Wahlrechts, was würde sie anderes bedeuten als die sofortige Wiederaufnahme des Wahlsrechtskampfes unter Führung der Sozialdemo-

franke unter viel günstigeren Umständen als je zuvor? Wenn jemand glauben sollte, er könnte durch seinen Widerstand gegen das gleiche Wahlrecht der Arbeiterbewegung Abbruch tun, so gibt er sich einen verhängnisvollen Irrtum hin.

Anderes, die Demokratisierung Deutschlands wird ihren Weg machen — auch ohne die Verbedur, die ihr die unentwegten Wahlrechtgegner zugebracht haben. Und damit tritt die Sozialdemokratie für das gleiche Wahlrecht mit der allergrößten Entschiedenheit ein, der Sache zuliebe, nicht um des Parteivorteils willen, der bei einer Ablehnung der Vorlage möglicherweise noch größer wäre. Den Unschlüssigen rufen wir zu: Uns könnt Ihr gar nichts! Ihr könnt nur Euch selber moralisch das Genick brechen! Wenn Ihr aber nur eine Spur von Gefühl für das habt, was Ihr dem Volke schuldig seid, dann geht in Euch und sprecht ohne Feilschen und Winkelzüge Euer Ja!

Nach den nunmehr zusammengefügten Beschlüssen des preussischen Verfassungsausschusses hat die Regierungsvorlage über das Wahlrecht grundsätzliche Veränderungen erfahren, die wir noch einmal zusammenfassend wiedergeben:

Während das bestehende Wahlrecht ein lediglich auf der Steuerleistung beruhendes Dreiklassenwahlrecht mit indirekter Wahl durch Wahlmänner und stufenweiser Abstimmung bei Verteilung der Wahlbezirke normiert, sah die Regierungsvorlage das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht vor. Die Kommission hat die gleiche Wahl abgelehnt und ein Pluralwahlrecht geschaffen, nach dem jeder Wähler eine Grundstimme hat und je eine Zusatzstimme auf Grund des Lebensalters und der Zahl der erwachsenen Kinder, des Vermögens, des Einkommens, der selbständigen Erwerbstätigkeit und der Schulbildung.

erner hat die Kommission die Anlegung ständiger Wahlkreise, die Einführung der Wahlpflicht und die Unabhängigkeit des Oberverwaltungsgerichts bei Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen beschlossen.

In Bezug auf den Kreis der Wahlberechtigten hat sie eine Änderung dahin getroffen, daß diejenigen Personen, die während des letzten Jahres eine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln erhalten haben, das Wahlrecht entzogen werden soll. In dieser Beziehung ist durch den Beschluß der Kommission eine Uebereinstimmung mit dem Reichstagswahlrecht erzielt worden.

Von Wichtigkeit ist weiter der Beschluß der Kommission, wonach die Abgrenzung der Wahlbezirke und die Verteilung der Abgeordneten auf die Wahlbezirke erfolgen soll unter Berücksichtigung der Einwohnerzahl und der Flächenausdehnung, sowie der geschichtlichen und wirtschaftlichen Bedeutung der Wahlbezirke. Durch diesen Beschluß soll verhindert werden, daß in Zukunft die Wahlkreise lediglich auf Grund der Einwohnerzahl abgegrenzt werden können.

Ueber die Zusammensetzung des Herrenhauses hat der Ausschuss folgendes beschlossen:

Es sollen dem Hause angehören: 48 Vertreter von Städten mit mehr als 30000 Einwohnern und zwei weitere Vertreter der Stadt Berlin, 24 Vertreter der übrigen Städte und der Landgemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern, 24 Vertreter der Provinzen, 24 Vertreter der ländlichen Selbstverwaltung, 28 Vertreter größerer Landgüter, 64 Vertreter der Landwirtschaft, 64 Vertreter größerer Unternehmungen der Industrie oder des Handels, 24 weitere Vertreter von Handel und Industrie, 16 Vertreter des Handwerks, 16 Vertreter der Hochschulen, 16 Vertreter der wissenschaftlichen und literarischen Berufe, 16 Vertreter der Arbeiter, 12 Vertreter der Angehörigen, 6 Vertreter der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, 6 Vertreter der Lehrkräfte von höheren und mittleren Schulen, Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten, 2 Vertreter der technischen Berufsklassen, 3 Berufsangehörige der Künste, der Literatur und der Presse.

Die Vertreter werden entweder präsentiert durch die sogenannten Präsentationsämter oder, solange dazwischenliegende nicht bestehen, aus allerhöchstem Vertrauen berufen. Weiter soll der König nach wie vor das Recht haben, aus eigenem Vertrauen eine Anzahl von Personen in das Herrenhaus zu berufen, doch darf die Zahl dieser Personen, die bisher unbeschränkt war, in Zukunft 150 nicht übersteigen.

Die Moskauer Ententevertreter zur Landung in Wladiwostok.

Moskau, 6. April. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur wurden die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und der Vereinigten Staaten in Moskau nach dem Eintreffen der Nachricht von der Landung der Japaner und Engländer in Wladiwostok gestern nach dem Kommissariat der auswärtigen Angelegenheiten gebeten. Der vorläufige Kommissar für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin erhob gegen das Eindringen fremder Truppen in das Gebiet der Republik Einspruch und drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Mächte dieses Eindringens duldeten. Er erklärte, daß die Ereignisse in Wladiwostok die Beziehungen der russischen Republik zu den Ententemächten ungünstig beeinflussen. Der einzige Ausweg aus dieser Lage sei die sofortige Entsendung der gelandeten Truppenverbände.

Die Vertreter der Entente versprachen, diese Erklärungen ihren Regierungen mitzuteilen, und stellten die Landung in Wladiwostok als eine Maßregel hin, die von rein selbstlicher Bedeutung sei. Der Vertreter Frankreichs bezeichnete das japanische Vorgehen als eine Polizeimaßnahme. Der Vertreter der Vereinigten Staaten erklärte, seine Regierung sei gegen das japanische Vorgehen. Der Vertreter Englands sagte: Nach allen Nachrichten, über die er verfüge, sehe eine fremde Intervention zu der Anschauung der englischen Regierung im Widerspruch. Der Landung in Wladiwostok komme nach seiner Auffassung nur örtliche Bedeutung zu. Alle Vertreter erklärten, der Konflikt, der sich erhoben habe, könne binnen kurzem beigelegt werden.

Moskau, 7. April. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Die japanische diplomatische Mission versichert, daß die Landung in Wladiwostok nur ein vorübergehender Zwischenfall sei, der bald behoben sein werde.

Wie schon bekannt ist, erließ alsbald nach der Meldung der japanischen Landung der Vollzugsausschuß für Sibirien einen energischen Protestbeschluß, der in einer Vollversammlung gefaßt wurde. Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt jetzt den Wortlaut des Beschlusses mit, der sofort nach Wladiwostok als Lichtschein für das Verhalten übermittelt wurde. Er lautet:

Der Volkstümliche Hauptauschuß von Sibirien erhebt gegen die japanische Landung in Wladiwostok Widerspruch, da keineswegs durch die unbedeutenden Ereignisse, wie sie immer vorkommen können, gerechtfertigt ist. Die Arbeiter und

Bauern Sibiriens werden jedem Versuch der japanischen Imperialisten, irgendeinen Teil Sibiriens zu besetzen, kräftigen Widerstand leisten. Der Schutz der fremden Untertanen ist Aufgabe des örtlichen Sowjets, der alle Mittel für seine Durchführung besitzt. Das japanische Eingreifen trägt keineswegs zur Herstellung der Ordnung und der Sicherheit bei, im besten Falle ist es überflüssig und unnützlich. Die Arbeiter und Bauern Sibiriens werden alles tun, um der Gegenrevolution nicht zu gestatten, das Land in Wirren zu stürzen und die Interessen des Proletariats zu verraten. Die Gegenrevolution wird unerbittlich unterdrückt werden. Ueber ganz Sibirien ist der Belagerungszustand verhängt worden und die revolutionären Behörden sollen die Verteidigung der Revolution gegen den Einfall der Imperialisten in die Wege leiten.

Die bolschewistische Regierung nennt die Dinge, wie sie heißen, und sie wird sich auch durch die Harmlosennerei der Ententevertreter kein K für ein U vormachen lassen. Ist auch nach Bewertung aller Anzeichen nicht anzunehmen, daß die Ententemächte zurzeit Lust haben, die drohend aufsteigende ostasiatische Frage im großen und zunächst auf Kosten Rußlands aufzulösen, so ist der Vorgang von Wladiwostok doch ein Lastenschlag, der keineswegs als Anfang einer Friedensmusik aufgefaßt werden kann.

Die Aussprache der Ententevertreter mit der russischen Regierung ist nur in wenigen Zeilen erst gekennzeichnet, aber für das Verhalten der Entente gegenüber dem Sowjetrußland ist auch dieses Wenige schon bezeichnend: Die Entente läßt die gegenwärtig das russische Rußland haltende Macht gelten, weil sie dieselbe doch nicht bannen kann. Sie mißt die Stimmungen aus, die nach dem Preisler Ausgang in Rußland einen Boden fanden, aber wenn sie mit liebewerbender Vertraulichkeit verheißende Reden sät, so gibt sie keineswegs auf, in der Weise zu ernten, wie sich zuerst in den Wochen ankündigte, als der Abfall Rußlands von der Entente unabweisbar in die Nähe rückte. Mit Charbin begann das Spiel und Wladiwostok ist der zweite zarte Schnitt in den Rücken. Was das bedeutet, liegt so klar auf der Hand, daß die jetzt in Moskau abgegebenen Versicherungen der Ententemächte nicht darüber hinwegtäuschen können.

Bemerkenswert, wenn auch nicht überraschend, ist die Erklärung des amerikanischen Vertreters. Sie bestätigt, daß die ostasiatische Politik Wilsons von der Entente getrennt marschiert. Washington ist aber der Magnet, der die Haltung und Richtung der Ententemächte zurzeit entscheidend bestimmt. Soweit die Landung in Wladiwostok als ein Druck auf Moskau wirken kann, wird die amerikanische Politik natürlich mit dieser Aktion durchaus einverstanden sein. Sie lehnt zwar öffentlich ab, aber heimlich trinkt sie den angezapften Wein mit.

Moskau, 5. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die japanischen Truppen, die in Wladiwostok landeten, haben unter dem Befehl des Admirals Kato, in einem Aufzuge an die Bevölkerung geht Kato bekannt, daß die japanischen Truppen gekommen seien, um die Ordnung aufrecht zu erhalten.

Moskau, 6. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Aus Wladiwostok wird gemeldet, daß gestern Abend vier Bomben in ein japanisches Bureau einbrachen, den Eigentümer tödlich und zwei Angestellte tödlich verletzten.

Moskau, 7. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Infolge der Ereignisse im fernen Osten ist die Ueberführung der kaiserlichen Familie von Tobolsk nach einer Stadt im Uralgebiet beschlossen worden.

Die Deutschenlandung in Finnland.

Petersburg, 7. April. (Reuter.) Der Rat der Volkskommissare hat sich dahin entschieden, daß die Landung der Deutschen in Hangö Finnland angehe. Der Rat könne nicht eingreifen.

Nach Mitteilung eines aus Helsingfors nach Stockholm zurückgekehrten zuverlässigen Gewährsmannes des Volkslichen Bureau hat die rote Garde in Finnland in letzter Zeit dem in ihren Reihen kämpfenden russischen Militär die finnische Staatsangehörigkeit verliehen, weil nach dem deutsch-russischen Friedensvertrage Rußland verpflichtet ist, seine Truppen aus Finnland zurückzuziehen.

Nach einer Petersburger Meldung wurden bei der Landung in Hangö, an der zwei deutsche Großlampfschiffe beteiligt waren, russische Fahrzeuge beschossen, deren Befehlshaber schließlich drei große Schiffe in die Luft sprengen ließ. 12000 Deutsche wurden gelandet. Laut „Dagens Nyheter“ haben die Weißen Garde in Kammerfors 8000 Gefangene gemacht. Die roten Garde verloren 2000 Tote, von denen 1800 Russen waren. Sie verteidigten sich verzweifelt und sollen nach Angabe mehrerer Korrespondenten ein weibliches Todesbataillon eingesetzt haben. Nach einem Telegramm an „Stockholms Dagblad“ steht auch die Eroberung von Björneborg durch die Weiße Garde bevor. Die Reuter aus Petersburg meldet, überflogen deutsche Flugzeuge Helsingfors. Die russischen Kriegsschiffe verließen Helsingfors in Richtung auf Kronstadt.

Die Unabhängige Arbeiterpartei für Frieden heftige Angriffe auf Lloyd George.

Bern, 7. April. Die Jahresversammlung der Unabhängigen Arbeiterpartei in Leiceister nahm in der Schlussitzung eine Entschließung des Inhalts an, daß nur ein baldiger demokratischer unangereicher Verhandlungsfriede die Völker vor gänzlicher gegenseitiger Vernichtung, Ruin und Bankrott bewahren könnte.

Der Vorsitzende der Union der Bergarbeiter, Smillie, bezeugte bei Einbringung dieser Resolution Lloyd Georges menschliche Reue, daß der letzte Name des Landes im Kampfe den Ausschlag geben werde, als lächerlich und frivol, beklagte die auf beiden Seiten der Völker zum Tode anstehende Minnepresse und betonte unter Weisheit:

„Wie ich nicht wünsche, die Deutschen unser Land überrennen zu sehen, so wünsche ich nicht, daß wir Deutschland überrennen.“

Frau Snowden sagte, die Entschließung unterstützend, wenn von dieser Versammlung ein Motto ausgehen sollte, so ist es dieses: Nieder mit Lloyd George! Das ist für mich keine rhetorische Phrase, und ich hoffe, daß auch Ihr alle ihn stützen wollt. Solange Männer wie Lloyd George an der Spitze stehen, ist für unser Land und die ganze Welt keine Hoffnung. Unter Weisheit empfahl die Rednerin, die Kandidatin Lansdownes für den Premierministerposten zu unterstützen, sofern sich derselbe für einen reinlichen Frieden erklären sollte.

Die Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Lloyd George wird sich rechtfertigen.

Rotterdam, 8. April. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge berichtet „Evening News“ vom 6., daß

der Premierminister am Dienstag die Ursachen des britischen Rückzuges offen darlegen wird und zugleich auch die Ursachen, warum Haig und Petain, die früher gegen einen einheitlichen Oberbefehl waren, bei Beginn der Offensive der Ernennung Jochs zustimmten.

Das Opfer Clemenceaus.

Paris, 8. April. (Havas.) Präsident Poincaré hat das Gnadengesuch Polo Paschas verworfen. Das Urteil des Kriegsgerichts wird demnächst vollstreckt werden.

Die Sozialisten gegen Clemenceau.

Wirkungen der Enthüllung Czernins.

Bern, 7. April. Während sich die nationalistische Presse im Streit mit Czernin vorbehaltlos auf die Seite Clemenceaus stellt, greifen die Sozialisten den Ministerpräsidenten an. „Verité“ verlangt, daß das Parlament über die Angelegenheit eingehend aufgeklärt werde. Das Blatt hofft, daß Clemenceau nicht ohne weiteres die Möglichkeit abgelehnt habe, sich über die Mittel zur Beendigung des Krieges zu verständigen. Renaudel äußert sich in der „Humanité“ gleichfalls sehr scharf. In der vorgestrigen Sitzung des Exekutivkomitees habe Clemenceau, von ihm zu Aufklärungen aufgefordert, ungefähre das geantwortet, was später in den Mitteilungen an die Presse bekannt gegeben wurde. Barthou habe erklärt, von den Vorgehingen nichts gewußt zu haben. Erst Painlevés Erklärungen hätten die Sachlage erhellt; aber man sehe immer noch nicht, wie die Unterhandlungen nach der letzten Unterredung im August 1917 neuerdings angebahnt wurden. Das Dementi Clemenceaus sei vielleicht allzu schroff gewesen. Jetzt, wo die Tatsachen wenigstens teilweise bekannt seien, müsse die Regierung vollkommene Aufklärung geben. „Heure“ gibt sich nicht mit den Wahrheitsfragen an die Presse bekannt gegeben wurde. Barthou habe erklärt, von den Vorgehingen nichts gewußt zu haben. Erst Painlevés Erklärungen hätten die Sachlage erhellt; aber man sehe immer noch nicht, wie die Unterhandlungen nach der letzten Unterredung im August 1917 neuerdings angebahnt wurden. Das Dementi Clemenceaus sei vielleicht allzu schroff gewesen. Jetzt, wo die Tatsachen wenigstens teilweise bekannt seien, müsse die Regierung vollkommene Aufklärung geben. „Heure“ gibt sich nicht mit den Wahrheitsfragen an die Presse bekannt gegeben wurde. Barthou habe erklärt, von den Vorgehingen nichts gewußt zu haben. Erst Painlevés Erklärungen hätten die Sachlage erhellt; aber man sehe immer noch nicht, wie die Unterhandlungen nach der letzten Unterredung im August 1917 neuerdings angebahnt wurden. Das Dementi Clemenceaus sei vielleicht allzu schroff gewesen. Jetzt, wo die Tatsachen wenigstens teilweise bekannt seien, müsse die Regierung vollkommene Aufklärung geben.

Unterdrückung der Wehrpflichtunruhen in Kanada.

Mäßiggang als Staatsverbrechen.

Rotterdam, 8. April. Nach einem Telegramm des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London haben sich im kanadischen Parlament in Folge der Unruhen und der dagegen ergriffenen militärischen Maßregeln die Beziehungen zwischen der Regierungspartei und den Anhängern Lauriers verschlechtert. Die „Morning Post“ erfährt, daß die kanadische Regierung nach den Unruhen in Quebec den Militärbehörden Vollmacht gegeben hat, alle Unruhen gewaltlos zu unterdrücken, auch wenn die bürgerlichen Behörden das Militär nicht dazu auffordern. Personen, die sich an aufrührerischen Kundgebungen beteiligen, werden von Militärgerichten offen abgerichtet werden. Alle diejenigen, die bei solchen Gelegenheiten verhaftet werden, werden automatisch in die Armee gesteckt werden. Durch eine andere Verordnung wird Mäßiggang als ein strafbares Vergehen erklärt. Alle Personen zwischen 16 und 60 Jahren, mit Ausnahme von Studenten und Kranken, müssen bei Strafe der Landesverweisung oder Gefangennahme die eine oder andere nützliche Arbeit verrichten.

Das Programm des Kabinetts Steczkowski.

Das neue polnische Kabinett hat sein Programm in einer Erklärung bekanntgegeben. Nach der polnischen Staatszeitung „Monitor Polski“ heißt es darin, es werde der Regierung, eifriges Bemühen sein, so schnell wie möglich die Konstituierung des Staatsrates als des gesetzgebenden Uebergangsgremiums durchzuführen, um unter seiner Mitwirkung eilig die Bedingungen für die unverzügliche Berufung des Landtages zu schaffen, in dem der Gedanke und der Wille des Volkes endgültig zum Ausdruck kommen können. Diese Sache ist um so dringender, als die Entwicklung der internationalen Verhältnisse, vor allem aber die Gestaltung der Verhältnisse der sich aufhebelnden Gebiete des russischen Reiches bildenden Nachbarstaaten, und zu eiliger Festsetzung der rechtlichen und politischen Formen unseres Staates und zur Bestimmung seines Standpunktes in engem Einvernehmen mit den Zentralmächten nötigen. Es ist infolgedessen unsere Pflicht, alle hierzu erforderlichen Vorbereitungen zu treffen, indem wir nach Möglichkeit unsere politischen und nationalen Interessen hinsichtlich der Grenzen, staatlichen Einrichtungen und wirtschaftlichen Entwicklungsbedingungen zu sichern suchen. Wir werden uns gleichermaßen angelegentlich mit der Schaffung eines polnischen Heeres, als des notwendigen Organs der Macht und des Schutzes des Staates, beschäftigen, wobei wir feststellen, daß Teile der aus der früheren russischen Armee angeforderten und bisher noch außerhalb unserer Landesgrenzen gebliebenen polnischen Korps eine willkommene Verstärkung der Kadern der polnischen Wehrmacht werden bilden können.

Sodann geht die Erklärung zu den innerpolitischen Fragen der Organisation des polnischen Staatswesens über. Sie spricht von der Vorbereitung der Agrarreform-Vorlagen für die gesetzgebende Körperschaft; deren Zeitgedanken werden sein, einerseits eine unerläßliche Ordnung der ländlichen Verhältnisse und Schaffung dauernder Grundlagen der kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des Kleingrundbesitzes, andererseits den zahlreichen Scharen von Landlosen die Möglichkeit zu eröffnen, durch Etüdelung von Staatsgütern und Kreditverleicherungen zu wirtschaftlich lebensfähigem Besitz zu kommen, zu welchem Zwecke eine besondere staatliche Einrichtung ins Leben gerufen werden wird.

Die Regierung hält es für notwendig, eilig diejenigen Einrichtungen auf dem Gebiete des Schutzes der Arbeit und sozialen Fürsorge zu schaffen, deren Vorsehen Bedingung der Weisung und Sicherung des Daseins der Arbeiterschaft bildet. In diesem Punkte werden indessen nähere Angaben über das Wie und Was nicht gemacht.

Der dem Regentenschaftsrat nahestehende „Kurjer Warszawski“ betont die Cholmer Frage als elementar-vitales Problem jeder staatsorganisierenden Arbeit in diesem Augenblicke und unterstreicht die Notwendigkeit der Einberufung einer nationalen Vertretung. Diese beiden grundsätzlichen Fragen ent-

Scheiden darüber, sagt das Blatt, welche Aufnahme das neue Kabinett in der Gesellschaft finden wird.

Die genannten Fragen sind, wie sich zeigt, an die Spitze der Erklärung des Kabinetts Steczkowski gestellt.

Warschau, 7. April. „Przeglad Poranny“ gibt Gerüchte wieder, wonach es im nationalen Zentrum zu einer Spaltung kommen soll. Die Gruppe der aktiven Politik und die Partei der polnischen Demokratie, welche sich, wie dieser Tage gemeldet wurde, zur „Polnischen demokratischen Partei“ zusammenschlossen, sollen beabsichtigen, aus dem nationalen Zentrum auszuschleiden und sich in der Richtung des Programmes des Klubs der Anhänger des polnischen Staatswesens (S. P. S. D. S. Studnidgruppe) zu orientieren.

Warschauer Schwierigkeiten. Warschau, 7. April. Da der Warschauer Magistrat die Buße von 25000 M., welche der Stadt Warschau wegen der Vorfälle nach Bekanntwerden des Friedensvertrags mit der Ukraine am 14. Februar auferlegt war, bisher trotz Mahnung nicht zahlte, benachteiligte laut „Kurjer Warszawski“ der kaiserlich deutsche Polizeipräsident den Magistrat, daß die auferlegte Strafe von den der Stadt gebührenden Einnahmen in Abzug gebracht werden würde, welche sich in den Händen der Okkupationsmächte befinden.

Der polnische Justizminister Sigersberger gehörte nicht, wie kürzlich nach Warschauer Angaben berichtet wurde, der P. P. S. an, sondern war Mitglied der Polnischen Fortschrittlichen Partei (P. P. P.).

Die Beute im Westen.

Berlin, 7. April. Erst jetzt laufen bei den Intendanturen langsam die Meldungen über die Beute ein; die Engländer haben die reichen Bestände weder fortgeschaffen noch vernichten können. Es wurden erbeutet: In Koblenz 200 000 Liter Wein, 4000 Molochs, 100 Kraftwagen mit zahlreichem Zubehör und Ersatzteilen, 200 Fesseln, 220 Fahrzeuge, Tragfässer im Werte von 10 000 M., sowie viele Gefährte, 30 Zentner Weizen, 300 Zentner Paster, 100 Spitzelsteine, ein großes Lager mit Sanitätsmaterial. Ferner die Verpflegung für eine Division auf mehrere Tage. Desgleichen wurden aus erbeuteten Beständen in Konstabler Divisionen, in Ham eine Division verpflegt. In Rothe felen ein Säutlager mit ungezählten Rindern, und Schaffeln und Tausenden von Kaninchenfell in deutsche Hand, in Konstabler ein bedeutendes Leber-, Leinen- und Hanflager und riesige Weinvorräte. Englische Bestände in Ham lieferten die Verpflegung an Wein, Kaffee, Datteln und 50 Tonnen Kartoffeln für die deutschen Lazarette. In Rothe erbeuteten die Deutschen ein umfangreiches Lager an Unterwäsche und Barodenmaterial, Zimmer- und Ausstattungsgegenständen. Endlos ist die Menge an Mänteln, Decken, Summarmänteln und Helmen. Die Beutezählung nimmt viel Zeit in Anspruch und wird fortgesetzt.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 7. April. Neue U-Booterfolge im Speergebiet um England 18 000 T. R. Z.

Unter den Schiffen befand sich der englische bewaffnete Postdampfer „Voorara“ (6570 T. R. Z.), der einen Pferdetransport nach Frankreich an Bord hatte, ferner ein durch zwei Zerstörer gesicherter, ebenfalls bewaffneter Tankdampfer. Beide Schiffe wurden im östlichen Teil des Bismarckkanals versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die tschechisch-slowakischen Freischützer in Rußland. Gemäß Verfügung Trotski und des französischen Bolschewikers hat das tschechisch-slowakische Korps, das sich nach Frankreich begibt, seine Waffen den Sowjetbehörden ausgeliefert. Die Offiziere des Korps, mit Ausnahme des Generals Dzierzicki, beglückten das Korps nach Frankreich.

Lebensmittelunruhen in Holland. Amsterdam, 8. April. Heute nachmittag kam es hier wegen der Lebensmittelnot wieder zu großen Menschenansammlungen auf einigen Straßen und Plätzen der inneren Stadt und zu Zusammenstößen mit Polizei und Militär. Die Umgebungen haben aber vorläufig keinen ernstlichen Charakter angenommen.

Deutschland und Holland. Haag, 8. April. Das Korrespondenz-Bureau teilt mit: Da von deutscher Seite die Lieferung von Steinkohlen eingestellt worden ist, werden von holländischer Seite die an diese Lieferung geknüpften Kredite nicht mehr gewährt.

Deutsch-spanisches Ueberseefahrten. „Temps“ meldet aus Madrid: Die Schwierigkeiten der Schifffahrt zwischen Spanien und Amerika sind behoben. Zwischen der deutschen Regierung und der spanischen Uebersee-Schiffahrtsgesellschaft wurde ein Ueberseefahrtenvertrag getroffen. Der spanische Dampfer „Montebides“ wird am 12. April von New York nach Havana und Veracruz ausfahren. Andere Dampfer werden am 14. April von Barcelona nach Uebersee ausfahren.

Kriegsdekorateur Baruch. Bern, 8. April. „Pesti Posten“ meldet aus Washington, Wilson habe den Kaufmann Baruch zum Direktor aller Kriegsindustrien ernannt. Baruch werde alle industriellen Hilfsmittel Amerikas zur Stärkung der Kriegsanstrengungen zusammenstellen. Es werde hauptsächlich notwendig sein, die wichtigsten Artikel für den täglichen Gebrauch wie Schuhschwarz und Kleider zu reglementieren. — In Deutschland ist Baruch Theaterdekorateur.

Militärische Jugenderziehung.

Das Kriegsministerium ersucht uns um Abruch nachstehender Richtigeitstellung:

Im Verichte in Nr. 78 des „Corvairs“ vom 14. 3. 1918 über die Sitzung des Petitionsausschusses des Reichstages vom 13. 3. wird die Erklärung des militärischen Regierungsvertreters stammend wiedergegeben. Dazu ist folgende Richtigeitstellung notwendig: Von „Dienstzeit“ ist überhaupt nicht die Rede gewesen. Auf den Einwurf: „Die kurze Ausbildung während des Krieges lange doch zu“, antwortete der militärische Vertreter der Regierung: „Wenn die „Ausbildung“ in der Heimat während des Krieges als Reichsheil ausreichte, müßte, so ist dabei nicht zu vergessen, daß der Soldat im wesentlichen zunächst nur für den Großenkrieg vorgebildet wurde, und hierzu, ehe er dem Feinde gegenübergestellt wurde, eine durchaus kriegsgemäße, längere Ausbildung unmittelbar hinter der Front erhielt.“

Die Ausbildung für den Bewegungskrieg, der höhere Anforderungen als der Grabenkrieg an den Soldaten stellt, ist umfangreicher. Die großen Erfolge im Krieges sind aber fast ausschließlich im Bewegungskrieg zu erlangen.“

Weiter ist von dem militärischen Vertreter der Regierung nicht erklärt worden: „Der Sinn der Jugend soll geschärft werden“, sondern: „Die menschlichen Sinne, nämlich Auge und Ohr, Aufmerksamkeit und Ausdrucksfähigkeit sind zu schärfen.“ In keiner Weise hat der militärische Vertreter der Regierung zum Ausdruck gebracht, daß die Jugenderziehung unter militärischer Gewalt stattfinden habe. Vielmehr ist ausdrücklich erklärt worden: „Die Jugendlichen sollen nicht den Militärgesetzen unterstellt werden. Es soll kein Vorgesetztenverhältnis bestehen, weder zwischen den Jugendlichen und ihren Ausbildern, noch unter den Jugendlichen selbst.“

Ziel der militärischen Vorbildung soll sein: militärische Werte auf pädagogischem Wege zu schaffen.

Daßer kein Fortwegnehmen der Rekrutenausbildung, sondern eine Heranbildung zur Wehrfähigkeit unter Heranziehung der altbewährten Erziehungsmittel der Schule, der Jugendpflege und der Vereine.“

Wenn in unserem Verichte der Standpunkt des Regierungsvertreters nicht in allen Einzelheiten zum Ausdruck kam, so liegt das daran, daß die jetzigen Papier- und Raumverhältnisse zu starker Zusammenziehung der Parlamentarier nötigen. Starke oder gar „sinntrennende“ Abweichungen können wir bei Gegenüberstellung dieser Verächtigung und unseres Verichtes nicht erdenken. An die Folgen des Papiermangels sollten sich die Herren Regierungsvertreter mit der Zeit gewöhnen, zumal sie selber nicht ganz unfaulzig an ihm sind.

Teuerungszuschläge zu den Kriegsbeschädigtenrenten.

Angefaßt der großen Kollage, die unter den auf ihre Renten angewiesenen Kriegsbeschädigten infolge der Entwertung des Geldes herrscht, hat der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge beim preussischen Kriegsministerium angeregt, es möchten sofort prozentuale Teuerungszuschläge zu allen Militärrenten über 50 Proz. gewährt werden. Den Empfängern niedrigerer Renten sollen nach den Vorschlägen des Reichsausschusses Teuerungszuschläge aus dem Härtefonds des Kriegsministeriums bewilligt werden, wenn die Prüfung des Einzelfalles ergibt, daß trotz entsprechender Bewertung der den Kriegsbeschädigten verbliebenen Arbeitskraft ein solcher Zuschuß notwendig ist.

Der Reichsausschuß ist damit erfreulicherweise von seinem Standpunkt abgekommen, den er vor einem halben Jahre vertrat, als er zur Linderung der zugestandenen Not unter den Kriegsbeschädigten die Eröffnung einer Sammlung vorschlug. Er vertritt jetzt denselben Weg, wie die Organisation der Kriegsbeschädigten, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer, der von Anfang an eine den Teuerungsverhältnissen entsprechende sofortige Heraushebung der Renten gefordert hat. Dieser Standpunkt dürfte prinzipielle Gegner kaum finden, nachdem der Hauptausschuß des Reichstags sich ihm einmütig zu eigen gemacht und auch die Regierung ihre Zustimmung zu ihm erklärt hat. Merkwürdigerweise ist es bisher in der gesamten Öffentlichkeit nur eine Aufzählung von Kriegsbeschädigten gewesen, der es vorbehalten blieb, die Erhöhung der Renten zu bekämpfen; der von einem Kruppischen Angestellten gegründete und mit Kruppischen und sonstigen Schwerindustriellen Geldern ausgehaltene „Verband wirtschaftlicher Vereinigungen Kriegsbeschädigter“ (Siz Offen). Dieser vertrat in seinem offiziellen Verbandsblatt durch seinen Vorsitzenden Adorf den reichlich komisch anmutenden Standpunkt, „die Forderung einer sofortigen erheblichen Erhöhung der Renten sei genau so jämmerlich und erbärmlich wie ein Streik in Rüstungsbetrieben“. Es trifft sich, daß dieser selbe Herr Adorf am Donnerstag in den Germania-Sälen in Berlin auftreten will, um, wie er in der alldeutschen Presse bekannt gibt, eine Kriegsbeschädigtenorganisation auf „nationaler“ (lies „gelber“) Grundlage zu schaffen. Die Berliner Kriegsbeschädigten könnten da einen „Interessenvertreter“ kennen lernen, der es für seine vornehmste Pflicht hält, gegen die Erhöhung der Renten zu agitieren.

Die Sozialdemokratie im Industriegebiet.

Rasseneversammlung in Essen.

Essen, 7. April. In einer von Tausenden besuchten Volksversammlung sprach heute Abg. Gen. Städel über das Thema: „Die Sozialdemokratie für Frieden und Freiheit.“ Seine Rede fand stürmischen Beifall.

Gegen eine einzige Stimme erklärte sich die Riesensammlung mit der Tätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion einverstanden.

Hertling redet nicht. Die Mitteilung, daß Graf Hertling in nächster Zeit beabsichtige, im Reichstag eine Rede zu halten, wird von zuständiger Seite für unrichtig erklärt. Der Kanzler sei der Ansicht, daß die gegenwärtige Zeit eine Zeit der Taten, nicht der Worte sei.

Deutsch-Ungarn. Wie die bayerische Korrespondenz Hoffmann in einer längeren Darlegung mitteilt, wurde beschlossen, über die schon seit Monaten zwischen der bayerischen Staatsregierung und dem Reichsausschuß sich hingehende Frage bezüglich des Frühdruckprämienerlasses das Rechtshabende einer aus drei vollkommen unbeteiligten Herren bestehenden Kommission eingeholen. Das Gutachten wird sodann dem Reichskanzler zur Vorlage gebracht werden, der auf Grund desselben entscheiden wird.

Parteinachrichten.

Die Beitragserhöhung in der Provinz Brandenburg.

In den märkischen Parteiblättern spricht Otto Bels den Wunsch aus, die jetzige Unentschiedenheit der Parteibeträge zu beilegen und einheitlich 60 Pf. für männliche und 40 Pf. für weibliche Mitglieder als Monatsbeitrag festzusetzen. Das Bedürfnis nach Einführung des Wochenbeitrages, der bereits in einer großen Reihe von Organisationen üblich ist, muß gestrichelt werden.

Die Beitragserhöhung ist geboten infolge des Zusammenschlusses der wirtschaftlichen und politischen Gegner der Arbeiterkraft und der Notwendigkeit, für die künftigen Wahlen finanziell gerüstet dazustehen, um als Ergänzung zu den gewerkschaftlichen Bemühungen auch auf politischem Wege ein Höchstmaß von Vorteilen für die Arbeiterkraft herauszuholen. Darüber sagt Bels: „Unsere Organisationsleiter wird es interessieren, wie teuer sich künftige Reichstagswahlen gestalten werden. Die Herstellung der Stimmzettel war früher immer eine ziemlich nebensächliche Ausgabe. Bei der Reichstagswahl von Niederbarnim kostete das Papier für die Stimmzettel allein — ohne Druck — circa 2000 M. Hieran können die Genossen errechnen, was künftige Wahlen kosten werden, wenn auch die Preise für Papier mit der Zeit wieder eine Senkung erfahren werden. Zu den Reichstagswahlen kommen die für den preussischen Landtag. Unter dem gleichen Wahlrecht — das kommen muß — werden sie ein anderes Gesicht zeigen als bisher, aber auch ihre Kosten werden steigen.“

Eine Bezirkskonferenz für das östliche Westfalen und die lipptischen Fürstentümer

sand am Karfreitag in Bielefeld statt. Sie war von 122 Delegierten und Parteifunktionären besucht. Zuerst sprach Genosse Schred über: „Parteiaufgaben und Beitragserhöhung“. Einmütig wurde die Erhöhung der monatlichen Beiträge von 30 auf 50 Pf. für männliche und von 15 auf 25 Pf. für weibliche Mitglieder beschlossen.

Dann referierte Genosse Severing über: „Der Drang nach Frieden und Demokratie“. Folgende Resolution wurde danach einstimmig angenommen:

„Allen Bestrebungen auf gewaltsame Gebietsveränderungen und wirtschaftliche Bedrückung tritt die Konferenz entgegen und sie unterstützt jedes Bemühen, das einem Verständigungsfrieden dient. Mit aller Entschiedenheit verlangt sie die freie politische Ausgestaltung Deutschlands, sowie den Ausbau der Volkshauspflege und eine ausreichende Lebensmittelfürsorge.“

In der Zusammenfassung weisender Volksstimmen erblickt die Konferenz die sicherste Gewähr für den wachsenden sozialistischen Einfluß. Alle Teilnehmer verpflichten sich daher, für die Erstarlung der Organisation und die Verbreitung der „Volkswacht“ zu wirken.

Industrie und Handel.

Der Industrierrat.

Der Reichsfinanzsekretär und der Präsident der Reichsbank haben vor dem Industrierrat die Verbände für die 8. Kriegsanleihe gehalten. Dieser Umstand lenkt das Augenmerk auf den Industrierrat, der, obwohl in der Öffentlichkeit noch ziemlich unbekannt, doch offenbar berufen ist, eine große wirtschaftliche und berufliche Bedeutung zu gewinnen. In ihm sind der Zentralverband der deutschen Industriellen und der Bund der Industriellen mit je 25 Mitgliedern und der Zentralverein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie mit vier Mitgliedern vertreten. Der Vorsitz liegt in den Händen des Kommerzienrats Dr. Friedrichs und des konservativen Abgeordneten v. Nötger. Als Vertretung von ungefähr neun Zehnteln der gesamten deutschen Industrie wird er in wirtschaftlichen Fragen seinen Gutachten großen Nachdruck zu geben verstehen und außerdem unter Ausschließung der außerpreussischen Mitglieder als Präsentationskörper für die Entsendung von Vertretern der preussischen Industrie in das Herrenhaus fungieren.

Die Industriellen versuchen aber nicht durch neue Organisationen, sondern insbesondere auch durch eine möglichst enge Verknüpfung mit den Reichsämtern, ihren Wünschen Nachdruck zu verleihen. Leitende Beamte ihrer Interessensvertretungen sind in Reichsämtern, besonders in das Reichsministerium, als ehrenamtliche Vortragende Räte berufen worden, so der Hofrat Plattner, der Syndikus der Augsburger Handelskammer, Geschäftsführer der Vereinigung der Baumwollindustriellen und schließlich Vertrauensmann für die Kriegsindustrie im Kriegsministerium ist. Auch dem Reichskommissar für Uebergangswirtschaft, dessen Agenden jetzt auch dem neugebildeten Reichswirtschaftsamt zufallen, steht ein Beirat zur Seite, in dem Industrie und Handel vertreten sind und der aus seinen Reihen wieder besondere Sachausschüsse besetzt.

Es ist durchaus recht und notwendig, daß die Reichsämter mit den führenden Personen des Reichswirtschaftslebens in Verbindung stehen. Aber leider ist die Jurisdiktion nur allzu berechtigt, daß der so gewonnene Einfluß nicht gemeinnützigen Zwecken dient, sondern der fortschreitenden Unterwerfung der Reichs- und Staatsbehörden unter den Willen einseitig privatkapitalistisch orientierter Kreise. Es ist unbedingt notwendig, daß diesem Einfluß in einer fortschreitenden Demokratie der Parlamente ein Gegengewicht geboten wird und es ist wünschenswert, daß die Vertreter der einzelnen großen parlamentarischen Parteien, dann der Gewerkschaften und Genossenschaften durch ihre Teilnahme an der wirtschaftlichen Kriegsverwaltung eine in das einzelne gehende und die innere Geschäftstätigkeit bildende Kontrolle ausüben.

Der Saatenstand.

Das nach dem rauhen März plötzlich einsetzende warme Wetter hat den Pflanzenwuchs gut gefördert. Ueber Nachtfröste wird im allgemeinen nicht gefürchtet, dagegen der Aprilregen gewünscht, von dem eine ganze Fühl von Winternregeln das Beste sagen. Die den Selbstverforgern zugesandene Getreidemasse ist für den Rest des Erntejahres etwa auf die Menge heruntergesetzt worden, die den sonstigen Brotempfängern zusteht. Angesichts der Erwartungen, die sicherlich in weiten Kreisen an die Möglichkeit einer Junbr aus der Ukraine geknüpft wurden, mag die Maßnahme überaus überraschend erscheinen. Es darf aber daran erinnert werden, daß an dieser Stelle bereits vor Monaten dringend vor allzugroßen Hoffnungen gewarnt wurde — eine Warnung, die die jüngste Rede des Grafen Czernin nur bestätigen konnte; es wäre allerdings zu wünschen gewesen, daß von anfang an auch von amtlicher Stelle etwas mehr zur Zurückhaltung gemahnt worden wäre. Die Saatenlandschaften aus Oesterreich und Ungarn lauten auch weiter günstig, nur wünscht man dort wie auch in Rumänien Regen.

Kriegsgewinne einer stillgelegten Fabrik.

Die Steingutfabrik A. G. Sörnewitz bei Meißen wurde im September 1917 stillgelegt und erhält dafür entsprechende Entschädigung von den weiterarbeitenden Werken. Verschiedene Räumlichkeiten wurden zu Lagerzwecken vermietet. Der Steigerung der Herstellungskosten stand eine Erhöhung der Verkaufspreise gegenüber. Abgesehen 209 073 M. Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 274 408 M., woraus 12 Proz. (im Vorjahre 6 Proz.) Dividende ausgeschüttet werden sollen. Obwohl also die Fabrik stillgelegt worden ist, hat sich die Dividende verdoppelt. Dieser Gewinn ist offenbar zum größten Teil aus der Entschädigung geflossen. Zu welchen Kriegspreisen müssen die weiterarbeitenden Werke liefern, um solche Entschädigungen zu ermöglichen?

Ein Einfuhrzoll für die Eierhändler wurde für die Beschaffung von Eiern aus dem Ausland zunächst aus der Ukraine und Nordrußland gebildet. Es ist wahrscheinlich wenig bekannt, daß die Eier zu den wichtigsten Einfuhrwaren der deutschen Wirtschaft vor dem Kriege gehörten und daß die Eier in der Statistik der Einfuhr aus Rußland an vierter, aus Oesterreich an erster Stelle standen.

Letzte Nachrichten.

Aus den Kämpfen südlich der Duse.

Berlin, 8. April. Die Franzosen, die südlich der Duse den Engländern vor kurzem ablösen mußten, hatten in der Duse und ihren breiten Sümpfen ein gutes Fronthindernis sowie in dem leicht steigenden Gelände starke Verteidigungsmöglichkeiten. Einen ausgezeichneten Stützpunkt boten die beherrschenden Höhen der Zwillingsberge bei Anigny, eine glänzende Park ausgebaute Rückenbedeckung der sumpfigen Wald von Couch. Dennoch konnten die Franzosen dem nach zweifelhafte scharfer Artillerievorbereitung vordringenden Angriff nicht standhalten. Der mannhafte Widerstand der vordersten Stellungen war bereits am Vormittage gebrochen. Das Tagesziel weit überschreitend, erreichten unsere Truppen die Linie der Bahn Chauny-Paris-Sobatin und stiegen an vielen Stellen darüber hinaus vor. Die gefangenen Franzosen aufdecken sich aufs äußerste erbittert über die Engländer. Sie hätten ihnen allzu früh zu Hilfe eilen müssen. Sie hätten ferner geglaubt, daß die deutsche Offensive mit Einschlag der Franzosen scheitern müßte, und sind nun entmutigt, da auch sie dem deutschen Angriff nicht widerstehen konnten.

Ganz Sibirien im Kriegszustand.

Petersburg, 8. April. (Mentor.) Die Regierung hat den Kriegszustand in ganz Sibirien erklärt und angeordnet, daß die sibirischen Sowjets in aller Eile Bewehrungen der Roten Armes zu bilden haben, um den Japanern Widerstand zu leisten.

Bewerkschaftsbewegung

Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände.

Die letzte Vorstandskonferenz der freien Gewerkschaften genehmigte nach dem ausführlichen Berichte des „Korrespondenzblattes“ zunächst den Geschäfts- und Kassenbericht der Generalkommission für 1917. Der entstandene Fehlbetrag von 114 000,28 M. wurde aus dem Vermögen der Generalkommission gedeckt, das dadurch auf 224 148 M. zurückging.

Der Gesellschaft für soziale Reform ist die Generalkommission als Mitglied beigetreten.

Hauptberatungsgegenstand der Vorstandskonferenz war eine Eingabe über die gesetzliche Regelung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Gemäß dem Referat Lindreits entschied sich die Vorstandskonferenz, den früheren Standpunkt der Gewerkschaften aufzugeben, der nur Reichszuschüsse zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenversicherung nach dem sogenannten Center System forderte und eine öffentlich rechtliche allgemeine zwangsweise Arbeitslosenversicherung zu verlangen. Angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit dürfte man den Gewerkschaften die Kosten für diese ohne ihr Zutun entstandene Erscheinung nicht mehr aufbürden. Die Eingabe soll mit den übrigen Gewerkschaftszentralen zum Zwecke gemeinsamer Einreichung an die gesetzgebenden Körperschaften beraten werden.

Teuerungsbewegung der Berliner Rechtsanwaltsangestellten.

Die schon vor dem Kriege äußerst niedrigen Gehälter der Berliner Anwaltsangestellten wurden bei Kriegsausbruch noch in erheblichem Maße verschlechtert durch Gehaltskürzungen. Bis zu 50 Proz. und in einzelnen Fällen sogar darüber wurden solche Kürzungen vorgenommen. Die Organisationen der Angestellten nahmen unter Führung des Verbandes der Bureauangestellten energisch den Kampf gegen diese unsozialen Maßnahmen der Anwälte auf, und es gelang ihnen auch, im Laufe der Zeit die Aufhebung der Gehaltskürzungen fast allgemein zu erreichen. Einzelne Angestellte gibt es aber auch heute noch, die in derselben Stellung jetzt weniger Gehalt beziehen als vor dem Kriege!

In den Jahren 1915 und 1916 wurden seitens der Angestellten wiederholt allgemein an die Anwälte Anträge auf Gewährung von Teuerungszulagen gestellt, die nur unbefriedigende Resultate zeitigten. Ein im Dezember 1917 erneut an den Berliner Anwaltsverein gerichteter Antrag wurde von diesem glatt abgelehnt. Es kam nunmehr im Januar bis März 1918 zu Verhandlungen vor dem inzwischen errichteten Schlichtungsausschuss für Anwälte und deren Angestellte. Verlangt wurden folgende monatliche Teuerungszulagen:

Soweit die Angestellte in ihre jetzige Stellung eingetreten sind			
	Bis 81. 12. 15	1. 1. - 31. 12. 16	seit 1. 1. 17
Verheiratete	80 M.	70 M.	80 M.
dazu für jed. Kind unt. 16 J.	15	15	10
ledige über 18 Jahre	60	50	40
unter 18	40	30	25

Die schon während des Krieges gewährten Gehälter- oder Teuerungszulagen sollen angedrängt werden und zwar in Klasse III voll, in den Klassen II und I, soweit sie 10 resp. 25 Proz. des ursprünglichen Gehalts übersteigen.

Nach einer am 1. Februar 1918 aufgenommenen Gehaltsstatistik, von der 587 Angestellte in 246 Berliner Anwaltsbüros erfasst wurden, ergab sich:

Bis 50 M. Monatsgehalt	Angestellte	= 11,8 Proz.
über 50-100	122	= 22,7
100-150	105	= 19,5
150-200	118	= 21,9
200-250	60	= 11,2
250-300	37	= 6,9
300-400	29	= 5,5
400	5	= 1

Dabei sind von diesen Angestellten 89 = 18,8 Proz. über 45 Jahre alt, während 167 = 81,9 Proz. zwischen 25 und 45 Jahre alt sind. Von diesen über 25 Jahren alten Angestellten besteht fast die Hälfte nur ein Gehalt von 150-200 M., während alle unter 25 Jahre alten Angestellten weniger als 150 M. haben. 50 Angestellte haben während der ganzen Kriegszeit noch gar keine oder nur 5 bis 25 M. Zulage erhalten. 140 bis 165 M. monatlich werden für eine Anzahl 28-60jährige verheiratete Bureauvorsteher (vollwertige Kräfte) gezahlt!

Eine Einigung mit den Anwälten ist bisher leider nicht zustande gekommen. Der Schlichtungsausschuss hat vielmehr folgenden Beschluß gefaßt:

„Auf Grund des vorgebrachten Materials erkennt der Ausschuss an, daß eine allgemeine Aufhebung der Gehälter durch Teuerungszulagen notwendig ist. Ueber die Höhe der Teuerungszulagen soll entschieden werden, wenn weiteres Material über die gegenwärtigen Gehaltsverhältnisse durch Behandlung einzelner Fälle beigebracht ist.“

Diese Verhandlungen werden demnächst beginnen.

Die verpönten Plakate.

In der „Deutschen Arbeitgeberzeitung“ wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Handwerkskammer Wiesbaden an die Genossenschaften ihres Kammerbezirks eine Anzahl Plakate verandt hat, welche in den Werkstätten ausgehängt werden sollen. Auf den Plakaten ist jene Rede des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern wiedergegeben, die dieser in der Sitzung des Hauptauschusses am 26. Januar gehalten und die mit einem Zitat aus dem bekannten Poem des Arbeiterdichters Karl Bröger schloß: „Derrlich zeigt es in der größten Gefahr, daß sein ärmster Sohn auch sein getreuester war.“ Ueber die Weiterverbreitung jener Worte spricht die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“ in einem Tone größter Verärgerung, denn sie meint, daß der Superlativ, der dem ärmsten Sohne den Rang über alle anderen Volksgenossen zuerkennen will, ein Selbstlob und eine gräßliche Entstellung der Tatsachen enthalte, er müsse die übrigen Stände verärgern, denn diese dürften sicherlich den Anspruch erheben, ebenso treu und opferwillig ihre Pflicht getan zu haben! Das Unternehmerblatt bemerkt zum Schluß:

„Daß man die Arbeitgeber nötigen will, gewissermaßen in offizieller Weise anzuerkennen, daß die Arbeiter ihnen in treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande gegenüber voraus gewesen sind, widerspricht allen Anforderungen von Recht und Billigkeit, man muß darin einen weiteren Schritt erblicken, um die Vorherrschaft der Arbeiter und ihrer Organisationen auszuweiten und die Stellung der Arbeitgeber zu erschüttern. Daß der Staatssekretär jenen poetischen Erguß herausgegriffen hat, war schon an sich eine Entgleisung, die aber vielleicht durch das Feuer der Verehrtheit zu entschuldigen ist, eine weitere amtliche Verbreitung ist jedenfalls durchaus abzulehnen.“

Wer, wie die „Deutsche Arbeitgeberzeitung“, die gewaltige Rolle nicht erkennen will, die gerade der ärmste Sohn des Landes

in dem nun beinahe vier Jahre währenden Drama spielt, nicht sehen will die Not und Entbehrungen, die die harte Kriegszeit gerade für ihn wie für seine Angehörigen am meisten birgt, der mag die Wiedergabe jener Worte unseres Arbeiterdichters unleidlich empfinden. Eine öftere Wiederholung solcher Worte muß schließlich für alle jene zu einer Gewissensfolter werden, die dem Lande in dieser harten Zeit noch keinerlei Opfer gebracht, sondern sich in der skandalösesten Weise bereichert haben. Und schon die Tatsache, daß die „Arbeitgeberzeitung“ in der Verbreitung des Poems eine Handlung erblickt, die andere Volksgenossen zu erbittern geeignet sei, muß doch einen recht merkwürdigen Eindruck hinterlassen.

Soziales.

Kriegszuschläge zu den Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichtsvollzieher.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Verordnung, wonach nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages die Gebührensätze des § 9 der Gebührenordnung für Rechtsanwälte sich um drei Zehntel, in der Berufungsinstanz und in der Revisionsinstanz um fünf Zehntel erhöhen. Für die Geltungsdauer dieses Gesetzes tritt der § 52 der Gebührenordnung in der Fassung des Gesetzes vom 22. Mai 1910 (Reichs-Gesetzbl. S. 707) außer Kraft.

Die Gebührensätze der Gerichtsvollzieher erhöhen sich ebenfalls um drei Zehntel.

Das Gesetz tritt am 15. April 1918 in Kraft. Mit dem Ablauf von 2 Jahren nach der Beendigung des gegenwärtigen Kriegszustandes tritt das Gesetz mit der Maßgabe außer Kraft, daß in den vor dem Tage des Außerkräftetretens anhängig gewordenen Rechtsfällen bis zur Beendigung der Instanz die Gebühren der Rechtsanwälte nach den Vorschriften der §§ 1 und 2 zu berechnen sind.

Öffentlich werden nunmehr auch die recht spärlichen Bezüge der Angestellten in den Rechtsanwalts- und Notariatsbüros aufgebessert, deren Notlage im gewerkschaftlichen Teil unseres Blattes von berufener Seite dargelegt wird.

Der ursächliche Zusammenhang zwischen Unfall und Betrieb.

Der Aufseher einer größten Fabrik war von der Arbeitgeberin beauftragt worden, der Beerdigung eines im Betriebe tödlich verunglückten Arbeiters beizumohnen. Nach der Beerdigung erlitt er durch Abwurf von der benutzten Straßenbahn einen Unfall. Die Berufsgenossenschaft lehnte die Gewährung einer Entschädigung ab, das Oberversicherungsamt sprach sie zu. Dieses Urteil ist vom Reichsversicherungsamt auf den Rekurs der Berufsgenossenschaft aufrecht erhalten worden. Der dem Arbeiter erteilte Auftrag sei zweifellos als Betriebsauftrag gegeben und im Rahmen desselben habe er auch noch gehandelt, wenn er auf dem Kirchhofe bis zur Aufschüttung des Hügelns gewartet und abdann noch die ortsunabhängigen polnischen Angehörigen des Verstorbenen in eine Wirtschaft zu kürzerem Aufenthalt begleitet und über die Heimreise informiert habe. Den dann angezeigten Heimweg habe er noch in Erledigung seines Auftrages ausgeführt, auch wenn dieser Heimweg ihn zunächst zu seiner Wohnung geführt habe, da er sich in dieser ja der zur Auftragsbeendigung erforderlichen feierlichen Kleidung habe entledigen müssen.

Verantwortlich für Politik: Erich Kuttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Scholz, Redaktion: für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin. Verlag: Bornhardt-Berlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornhardt-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Unter den Eichen 3. Gesamt- und Anzeigenvertrieb: Hermann I. Behmer und Unternehmungsblatt.

Unbeirrt

durch die Schwierigkeiten, die sich der Herstellung von

Damenkleidung

entgegenstellen, sind wir unentwegt bemüht, Ihnen die Möglichkeit zu sichern, sich auch weiterhin elegant und modisch zu kleiden. Die reichen Vorräte an neuer, schöner Frühjahrskleidung, die Sie bei uns finden, legen das von beredtes Zeugnis ab.

Königsstr. 33
Sonnabends geschlossen!

Chausseestr. 113
Zwischen Cöllner und Hallescher



Direktion Max Reinhardt, Deutsches Theater.

Zum 1. Male: Der Bürger als Edelmann. Mitw.: D. Bürger a. Edelmann.

Kammerspiele. 8 Uhr: Eine glückliche Ehe. Mittwoch: Gespenster.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. Untergrund. Schönh. Tor. 7 1/2 Uhr: Nathan der Weise. Mittwoch: 8 U.: Hanneles Himmelf.

Theater in Königsgrätzer Str. 7 1/2 Uhr: Die Helden auf Helgoland. Komödienhaus 7 1/2 Uhr: Die Zarin. Berliner Theater 7 Uhr: Blutzblaues Blut.

Palast. Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2, u. 7 1/2. Kurzes Gastspiel.

Erna Offeney als Universal-Künstlerin und mit ihrem gr. Ballott. Dazu: Walter Steiner u. d. neuen April-Spezialität.

Theater für Dienstag, 9. April.

Central-Theater Kommandantenstraße 57. 7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin

Deutsches Opernhaus 7 Uhr: Der Waffenschmied.

Friedrich-Wilhelmst. Theater 7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater 7 1/2 Uhr: Nanie.

Lustspielhaus 7 1/2 Uhr: Die blonden Mädels v. Lindenhof

Metropol-Theater 7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus Schiffbld. 4a, Kassent. N. d. 291 7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Residenz-Theater 7 1/2 Uhr: Der junge Zar.

Reichshallen-Theater. Allabendlich 7 1/2 u. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Steffiner Sängler.

Nachmittags ermäßigte Pr.!

Komische Oper 7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmadel.

Schiller-Theater O 7 1/2 Uhr: Hopfenraths Erben.

Schiller-Th. Charl. 7 1/2 Uhr: Gespenster.

Thalia-Theater 7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde

Theater am Nollendorfsplatz 7 Uhr: Von allen Dingen das Beste.

Theater des Westens 3 1/2 Uhr: Ein Walztraum.

7 1/2 Uhr: Ludwig XIV. mit Guido Thielscher. Vorh.: Der Regimentszauberer.

Voigt-Theater. Sadstr. 58. Sadstr. 58. Täglich 7 1/2 Uhr: Ein verlorenes Leben!

Sonntag, 7. 4., nachm. 3 Uhr: Geheimnis der alten Mamsell.

NATIONAL-THEATER (Deutsch-Cöpenicker Amerik.Th. Str. 68 7 1/2)

Ganz Berlin spricht von: „Die ist richtig!“ Zum 83. M. Posse mit Gesang und Tanz von Dr. Lippschitz. Musik von Walter Bromme.

Sonntag, 14. April, 3 1/2 Uhr: „Johannisfeuer“. Vorverkauf von 10-7 und ab 6 Uhr (auch Tieta).

Berliner Konzerthaus. Mauerstraße 82. Zimmerstraße 90/91. Heute: Großes Wohltätigkeitskonzert!

zum Besten d. Unterstützungskasse d. 3. Garde-Regts. z. F. ausgeführt von der gesamten aus dem Felde heimkehrenden Regimentsmusik d. 3. Garde-Regiments z. F. Leiter: Kgl. Obermusikmeister H. Goerlich und dem Berliner Konzerthaus-Orchester.

Leiter: Komponist Franz von Sion. Anfang 7 1/2 Uhr. Eintritt 1 M. Anfang 7 1/2 Uhr. Alle Vergünstigungen aufgehoben.

Casino-Theater. Lohringstr. 37. Tägl. 7 1/2 u. Das Goldstück von Ad. Pörrong. Anna's Traum. Ein heiteres Familienbild.

Forber des neuen April-Program. Emil Merkel, Bruno Rüger u. m. Sonntag 4 Uhr: Bajazzo.

Apollo. Friedrichstr. 218. 7 1/2. Der Flieger von Tsingtau sowie die verblüffenden Variété-Attraktionen. Theaterkasse ab 10 U. nnunterbr. geöffnet.

Busch. Tägl. 7 1/2, Stg. 3 1/2, u. 7 1/2, U. Die mit gr. Beifall aufgenommene neue Ausstattung-Pantomime Frühlingsspiele.

Zum Schluß: Der große Wasserakt. Sturmzone m. d. Wolkenbruch. - Kahrutsch in den Grunewaldsee aus 30 Meter Höhe.

Vorher: Das neue April-Programm.

WINTERGARTEN. Der neue große Variété-Spielplan! Rauchen gestattet!

Rose-Theater. 7 1/2 Uhr: Eine Waise.

Walhalla-Theater. 7 1/2 Uhr: Das Müllentendorf.

Trianon-Theater. 7 1/2 am Bf. Friedrichstr. 7 1/2 Tel.: Zentrum 4927 und 2391.

Der Lebensschüler. Komödie von Ludwig Fulda. Ida Wüst, Erich Kaiser-Titz, v. Möllendorff, Plink, Kettner. Stg. 4 U. Kl. Pr.: Johannisfeuer.

Admiralspalast. Novität Die Prinzessin von Tragani. Sajdah Deutsche Tänze. 7 1/2 Uhr. 2, 3, 4, 5, 6 M.

Geige 20 M. Mandoline sowie Konzertsoliste. Verkauf postbillig. U. Gubdat, Konzertmeister, Reußstr. 58 I.

Groß-Berlin

Lasset die Kleinen nicht zu mir kommen!

Es war im vorigen Jahre. Ich kam von ungefähr in der Nähe eines unserer Bahnhöfe vorüber. Hunderte von Kindern...

Der Sommer verging und die Kinder kamen wieder. Frischer und toblicher und voller Erlebnisse und Erinnerungen...

Als dann vor zwei Monaten eine edle Dame in einer Berliner Zeitung anregte, keine Kinder von Streifenden im Sommer aufs Land zu nehmen...

Es scheint aber doch so zu sein, daß die Landwirte nicht nur aus diesem Grunde, sondern auch aus Verger über die etwas schärfere Erfassung der Lebensmittel auf dem Lande...

Was natürlich erheblich zur inneren Einheit und zum freudigen Durchhalten für unsere gemeinsame Sache beiträgt.

Eine Arbeiterin von einem Wachtposten erschossen.

In einer Fabrik in Oberschöneweide hat ein zur Bewachung der dort beschäftigten Gefangenen abkommandierter Soldat eine junge Arbeiterin erschossen.

Fürforstelle für ledige Schwangere.

Die beim Vormundschaftsamt der Stadt Berlin errichtete Fürforstelle für ledige Schwangere hat Anfang Februar ihre ärztliche Beratungsstelle eröffnet.

Die Milchrationen.

Vom 9. April ab wird bis auf weiteres Vollmilch abgegeben: Auf die roten, mit einem Kreis und mit A gekennzeichneten Milch...

Neuintragung zur Eier-Kundenliste.

Die bisherigen Kundenlisten für Eier verlieren mit dem 30. April ihre Gültigkeit. Die Neuintragung ist vom 15. bis 18. April zu bewirken.

Verbot der Mithelförderung in der Dunkelheit. Der Landrat des Kreises Teltow hat zur Verhütung der verbotswidrigen Verwendung von Getreide für den Bereich des Kreises Teltow...

Ein Raubfall auf der Hausstiege wird aus der Dragonerstraße gemeldet. Als ein Arbeiter Reimann dort an der Schwendelstraße...

die beiden jungen Männer ihn feilschten, den Kopf auf und nahm eine Brieftasche mit 205 M. heraus. Auf die Hilferufe des Verurteilten gingen die vier davon.

Eine unbekannt weibliche Leiche ist in der Nähe des Elektromotorenwerks Siemens u. Schudert in Spandau aus der Spree gelandet worden. Die Leiche muß schon mehrere Wochen im Wasser gelegen haben.

Charlottenburg, Lebensmittel. Bis einschließlich Sonntag wird auf die Groß-Berliner Nährmittelausgabe für Jugendliche (Charlottenburg) ausgegeben: auf Abschnitt 4 zwei Einheiten Milch...

Von morgen bis Sonntag einschließlich findet eine Neuintragung zur Eier-Kundenliste statt. Auch wer bereits in eine Eier-Kundenliste eingetragen ist, hat sich von neuem anzumelden.

Die Ware kann vom 15. April ab in den bekannten 36 städtischen Verkaufsstellen entnommen werden.

Die städtische Handelschule beginnt jetzt mit ihren neuen Lehrgängen in Handelskorrespondenz, Handelsrecht, kaufmännischem Rechnen, einfacher und doppelter Buchführung, Schönheitslehre, Pflanzkunde, Englisch, Französisch, Polnisch, Kurzschritt und Maschinenschreiben.

Das Licht- und Luftbad auf dem städtischen Spielplatz Westend wird am 15. wieder geöffnet werden. Das Luftbad ist unentgeltlich von 8 Uhr morgens bis zur Dunkelheit, spätestens jedoch bis 9 Uhr geöffnet.

Wilmersdorf, Lebensmittel. In der Woche vom 8. bis einschließlich 14. April gelangen zur Verteilung: Auf Abschnitt 12 der allgemeinen Lebensmittelkarte 1/2 Pfund Runkelrübe...

Lichtenberg, Lebensmittel. In dieser Woche können auf die Kartoffelarten wieder 5 Pfund und aus der eigenen Ration 2 Pfund entnommen werden, ferner auf Abschnitt 23 der gemeinsamen Lebensmittelkarte gegen vorherige Anmeldung je 100 Gramm Weizen Grieß...

ohne vorherige Anmeldung auf Abschnitt 19 ein Pfund Marmelade (92 Pf.). Die Abschnitte 18J, 19J werden zurzeit nicht beliefert.

Reinickendorf, Lebensmittel. Auf Abschnitt 4 der Süßstoffkarte H. kann vom 8. bis 22. d. M. gegen Vorlegung der grünen Ausweisarte 1 Päckchen Süßstoff abgegeben werden.

Rosowes, Lebensmittel. In dieser Woche werden ausgegeben: 750 Gramm Marmelade auf den Kartenabschnitt 33 der allgemeinen Lebensmittelkarte zum Preise von 1,38 M.; 125 Gramm Graubrot...

Goettdorf, Lebensmittel. In der Zeit von 8-12 vormittags und nachmittags 2-5 statt. Die Bezugsscheine sind im Rathaus, Zimmer 11, unter Angabe der Größe der Anbaufläche in Empfang zu nehmen.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Spandau. Ueber „Kriegsfürsorge“ spricht am Donnerstag, den 11. April, Reichstagsabgeordneter und Arbeitersekretär Rudolf Biffel in einer im „Bismarckgarten“ (früher Scheer) abends 8 Uhr...

Aus aller Welt.

Dampferzusammenstoß auf der Donau. Budapest, 8. April. Infolge eines Zusammenstoßes auf der Donau in der Nähe von Kad werden noch die bisherigen Reisenden...

Pariser Schleichhandel.

Nach einer Untersuchung, die viele Monate gedauert hat, so daß von vielen Seiten bereits behauptet wurde, die Berichte wollten nicht fest zugreifen, weil zu viele angelegene Leute in die Spekulation verwickelt seien...

Briefkasten der Redaktion.

- M. L. 76. Ihre Frau hat keinen Anspruch mehr auf Mietunterstützung. Sie müssen deshalb den Betrag an den Vorkosten zahlen. - R. 53. Der Beamte der Brotkommission ist dazu berechtigt. Sie werden sich eine solche Bescheinigung von der Firma machen lassen können. - G. 23. Ein solcher Antrag besteht nicht. - G. 24. Wenn kein Testament vorliegt, so ist der Bruder mit Erbverzicht. - G. 3. Mergelmann. 1. Der Legatärinhaber kann die Erbverzichtung von Ihnen verlangen. 2. Eine so lange Dienstzeit ist jetzt fast nicht vorstellbar. 3. Die Frage ist für uns auch nicht. Sie wäre aber doch wohl zu lösen, wenn Sie sich beim höheren Vorgesetzten danach erkundigen. - B. G. Gassen. 1. Das Gewerbegebiet in Oberschöneweide. 2. Durch jemand, dem Sie Vollmacht erteilen müssen. - M. 710. Die Frau kann nicht legitimiert werden; es empfiehlt sich aber, das dortige Meldungsamt zur Schlichtung der Sache anzufragen. - R. 311. Der Lehrling ist zur Annullierung eines Duplikats verpflichtet. Wenn er Ihrem Wunsch nicht Folge gibt, so müssen Sie beim Gewerbeamt klagen. - B. 2. 100. 1. und 2. Ja. - Treibfrage M. 2. 4. 837. Ja. - M. 111. 1. Nein. 2. Das ist nicht durch Gesetz vorgeschrieben, manche Kassen halten in ihren Statuten eine solche Bestimmung, die aber meist durch das Antragsverweigerungsgebot aufgehoben ist. 3. Es empfiehlt sich sehr, wenn Ihre Frau als freiwilliges Mitglied weitergeht. - C. 2. Sie haben Anspruch auf Krankenlohn, wenn die Verträge weitergehandelt worden sind. Sie müssen durch Einreichung einer Krankheitsbescheinigung vom Lazarett Ihre Ansprüche bei der Krankenkasse geltend machen. - A. 3. 100. Wenn Sie sich einverleiben erklärt haben mit der tagelohnigen Auslegung, so können Sie einen Anspruch gegen die Firma nicht geltend machen. - R. G. 799. Ein solches Gesetz wäre möglichst von den Eltern an das Generalkommando zu richten. - G. 150. Wenn nicht zwingende Gründe vorliegen, so werden Sie eine Verlegung von dort nach hier nicht verlangen können. Anspruch auf Urlaub besteht nicht. - B. 23. 1. Der zweite erhaltene Lohnungsbeitrag kann in Abzug gebracht werden. - L. 3. 66. Nein. - A. 2. 100. Sie haben keinen Anspruch auf die volle Röhnung. - R. G. 21. 1. Ja. 2. Die Einlegung zum Arbeitdienst kann erfolgen, nur nicht zum Heeresdienst. - R. K. Garischof. Wenn Sie im Auftrag Ihres Chefs handeln, sind Sie berechtigt, dessen Eigentum beim Unzuge mitzunehmen. - M. G. 88. Es müßte beim Versicherungsamt in der Klosterstraße 65/67 wegen Erteilung eines Bescheides gemacht werden. Wie hoch die Rente sein könnte, können wir nicht beantworten, da wir nicht wissen, in welcher Klasse Sie versichert sind. - C. 2. 13. Staatssteuer kann von Ihnen nur einmal verlangt werden, dagegen Kommunalsteuer an beiden Orten. - B. W. Imgeniebind. Beantragen Sie eine Erhöhung der Militärrente und bei der Angehörigenversicherung die Vornahme eines Jahresjahrs. - Verge. 1. Ob Ihre Frau Unterstützung erhält, hängt davon ab, ob die Bescheinigung vorliegt. 2. Die Krankenkassen haben Anspruch auf die Sammelgebühren. - R. 2. 456. Nein, führen Sie dagegen Beschwerde.

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Mittwoch mittag. Ziemlich trübe, kühl und neblig mit wellenbelagten, im Binnenlande vielfach starken, an der Küste meist geringen Niederschlägen, hauptsächlich Regen.

Freiwillige vor! heißt es noch einmal vor Kriegsende. Nicht in den Kugelnregen, nicht in den Granathagel! Nicht zum kühnen Handstreich, nicht zu todesmutiger Erkundung! Das Vaterland läutet Sturm: „Kriegsanleihe zeichnen!“ Wer will zurückbleiben?? - Darum alle Mann an die Zahlfront!

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlichter
Alfred Bauermeister
Wangelftr. 83
am 5. April gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. April, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomaskirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner
Richard Gädicke
Reutbahn, Gring-Handjery-Strasse 14
am 4. April gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reutbahn-Gemeinde-Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Arbeiterin
Johanna Pahlke
Reutbahn, Weisertr. 78
am 5. April gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Klempner
Paul Richter
Wangelftr. 83
am 4. April gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 9. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomaskirchhofes in Wilhelmberg-Neubau-Schönhausen aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser
Hermann Wermuth
Stralauer Str. 34
am 6. April gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Thomaskirchhofes in der Potsdamer Straße aus statt.
Kege Beteiligung wird erwartet.

Nachrufe.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter
Friedrich Grabowski
Krausener Str. 16
am 20. März gestorben ist.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unsere Kollegin, die Arbeiterin
Emma Reuter
Koloniestr. 32
gestorben ist.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Mechaniker
Gustav Wunderlich
Lettestr. 5
am 29. März gestorben ist.
Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Gärtler
Oskar Watzki
Reutbahn, Fofeggertr. 41
am 11. März gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken! 110/6 Die Ortsverwaltung.

Gesangsverein „Sangescho“ Rudow
R. d. A. S. A.
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Sangesbruder, der Kantor
Otto Hübner
Sergeant in einem Inf.-Regt., am 23. März durch Schlag getroffen ist.
Ehrensamtlich war sein Tod, einem mag er samt in fremder Erde ruhen.
Die trauernden Sangesbrüder und Schwestern.

Zahngebisse,
Platin, Gr. 7,50, Ketten, Ringe, Bekleid. tauf.
Frau Wagner,
Kaiserstr. 18 I (Alexanderplatz).

Am Sonntag früh 7 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutter
Sophie Wöllstein
geb. Wolk
im 48. Lebensjahre.
Adlershof, den 8. April 1918.
In tiefer Trauer:
Oskar Wöllstein, Rudi Wöllstein, Liesel Wöllstein.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. April, nachmittags 5 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des hiesigen Friedhofes aus statt.

Allen Bekannten u. Kollegen die traurige Nachricht, daß der Kantor
Karl Pagel
nach schwerem Leiden am 6. April, abends 8.40 Uhr, im Alter von 73 Jahren, entschlafen ist. 1779
Um dieses Belled bitte
Familie Briggmann,
Stephanstr. 28.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, vom Rosalier Krankenhaus, Birkenstraße, nach dem neuen St. Johanniskirchhof, Pflanzengasse, aus statt.

Auf dem Felde der Ehre gefallen.
Als Opfer dieses Weltkrieges fiel am 21. März nach 43 Monate schweren Kämpfen mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Sergeant
Gustav Nagel
Inhaber des Eisernen Kreuzes
im höchsten Alter von 34 Jahren. 20406
Seine tiefbetrübte Frau, Mutter und Geschwister.
Du sanft dahin, wie Rosen sinken, wenn sie in voller Blüte stehen, und heisse, bitt're Tränen fließen, weil wir dich niemals wiedersehen. Doch beweint von Deiner Gattin, die gebengt von Schmerz und Gram, bist Du so früh von ihr geschieden, das hat nun der Krieg getan. Mein liebes Herz möchte reizen aus der Sehnsucht trüber Flut, weil in blutgetränkter Erde mein einziges Glück jetzt ruht. Du warst der Gattin Stolz und Herde und der Verwandten Freude stets. Ach, es ist ja kaum zu fassen, daß Du niemals mehr zurück, so jung mußt Du Dein Leben lassen, gerührt ist unser Gemüth.
Du Gram verzeihe ich meine Tage. Ein jeder, der dich hat geliebt und auch dein treues Herz, der denkt mir nur noch stumm die Hand in diesem tiefen Schmerz. Du gutes Herz ruh' still in Frieden, einzig beweint von Deiner lieben Frau.
Ihrer Onkel, **Liesel in Ruh'**, unsere Liebe best. dich zu.

Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Cöpenick.
Hiermit laden wir die Mitglieder des Ausschusses zu der am Dienstag, d. 16. April d. J., abends Punkt 8 Uhr, im Rathstheater, Schloßstraße, im 296/6
ordentlichen
Ausschuffigung
ein.
Tagesordnung:
1. Rechnungsabnahme und Nachprüfung der Voranschlagsübersichtungen für 1917.
2. Jahresbericht.
3. Abnahme der Jahresrechnung 1917.
4. Beratung und Beschlußfassung über die Fortsetzung des Vorstandes auf Ankauf eines Grundstücks in der Nähe des Hauptbahnhofs zur Errichtung eines Sanatoriums und Wahl von 3 Vertretern des Ausschusses nach § 102 Abs. 2 der Satzung.
5. Geschäftliches.
Die Ausschuffmitglieder erhalten noch besondere Einladungen.
Cöpenick, den 8. April 1918.
Der Vorstand,
Otto Riesel, Vorsitzender.

Die **Norddeutsche Gemüsebau-Genossenschaft**
vergedehrt ihre Plazungen zum Frühjahr auf das Doppelte, und nimmt jetzt weitere Mitglieder ein.
Alle Teilnehmer
mit Anreisen zu 100 M., zu 200 M., zu 300 M., und bis zu 1000 M. auf. Kriegsanleihe wird zum vollen Nennwert in Zahlung genommen.
Das Gemüse wird in unseren
Verteilungsstellen
an die Mitglieder billig abgegeben, bei völliger Ausschaltung des Groß- und Kleinwinnhandels. Der Gewinnüberschuss wird als Dividende an die Mitglieder verteilt. Die alten Mitglieder sind mit Wintergemüse reichlich versorgt worden. Die jetzt neu beitretenden Mitglieder sind berechtigt, schon an der ersten Verteilung von Frühgemüse teilzunehmen. — Ausnahme neuer Mitglieder findet statt im Laden Petersburgerstr. 4a: Montag, Mittwoch, Freitag 9-12 und 4-7, außerdem Sonntags 11-1. Ferner im Laden Kopenhagenerstr. 4: Montag, Mittwoch, Freitag 9-12 u. 3-6 und Sonntags 8-10. Ferner täglich im Verwaltungsbureau: Burgstraße 27 III, Zimmer 76 (gegenüber Zirkus Busch).

Als Opfer des Weltkrieges verschied am Freitag, den 6. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Kaiserplatz-Bezirk Seebad Karinhof, sanft nach längerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden unser guter, innigstgeliebter, unvergeßlicher Sohn und Bruder,
Erich Nather
geb. Wolk
im 22. Lebensjahre.
In tiefer, schmerzgeplagter Trauer:
Robert Nather und Frau,
Bruno Nather als Bruder.
Reutbahn, Pflanzengasse 57.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakobikirchhofes, Hermannstraße, aus statt.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens meines lieben Mannes, unseres guten Vaters
Wilhelm Tilgner
bewiesene Teilnahme, danken wir allen lieben Freunden, Kollegen und Kolleginnen des teuren Entschlafenen auf das herzlichste.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Hilme Emma Tilgner,
Berlin-Schöneberg, Brunnhildstr. 1

Spezialarzt
Dr. med. Dahmann für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Haar-, Frauenleiden, nervös. Schwäche, Boinkränke. Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berührung in Dr. Homeyer & Co. konz. Labor. f. Blutunters. Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 61, gegenüb. Königstr. 56/57, gegenüber Spar 10-1 u. 5-8, Sonntag 10-11. Honorar mäßig, a. Teilszahl. Separates Damszimmer.
Für Metallarbeiter. Von Ostrowski, Lehrbuch für Dreherei und Werkstat. Preis 3.— Prof. Müller & Freund, Gemeindeförderer. Preis 2,50 Prof. Buchhandlung, S. 20, S. 1, S. 2, S. 3, S. 4.

Concordia-Lichtspiel
Palast
Andreasstraße 64
Nur
9. bis 11. April
Ludwig Trautmann
persönlich im Film
dazu
3 große
Schlager

Nur für Laubenbesitzer!
Sämtliche Gemüsepflanzen, Kohlraut, Dill, Petersilie, etc.
in harter Ware 3 Auspflanzen in die Gärten.
Georg Weber,
Gärtner, Berlin-Lichtenberg, Möllendorferstr. 68, am Röhrenplatz, Verbindung: 64, 68, 108, 67 und 71. 20375*

Parteiveranstaltungen in Großberlin
am Mittwoch, den 10. April, abends 8 Uhr.
Sozialdemokr. Verein für Berlin I.
Mitgliederversammlung
bei Glanz, Kommandantenstr. 8.
Referent: Genosse Zaetrom.
Der Vorstand.
Sozialdemokr. Verein für Berlin II.
Mitgliederversammlungen:
I. und II. Abt. Besten bei Richter, Eichenstr. 36a.
III., IV. und V. Abt. Friedrichstadt und Schwanenbrunn, Lindenstr. 3, II. Hof III.
VI. Abt. Schwanenbrunn, Schwanenbrunnplatz 4.
VII. und VIII. Abt. Süden bei Reim, Urbanstr. 20.
Der Vorstand.
Sozialdemokr. Verein für Berlin III.
Mitgliederversammlung
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15. Referent: Genosse Ernst Heilmann.
Der Vorstand.
Sozialdemokr. Verein für Berlin IV.
Mitgliederversammlungen:
Petersburger Viertel: bei Kühne, Schwanenbrunnstr. 58.
Sandberger Viertel: im Elysiun, Landsberger Allee 40.
Frankfurter Viertel: Kleines Gewerkschaftshaus, Kladowstr. 11.
Stralauer Viertel: bei Klein, Simon-Dach-Strasse 21, Ecke Rosauer Strasse.
Cöpenicker und Gröblicher Viertel: bei Fröhlich, Anhalter Str. 1. Vortrag des Genossen Ritzsch über „Gesundheitswesen und Ernährungsfragen während der Kriegszeit.“ 2. Diskussion 3. Parteiangelegenheiten.
Der Vorstand.
Sozialdemokr. Verein für Berlin V.
Mitgliederversammlungen:
Abt. 1b bei Schwandner, Rangardstr. 2.
Abt. 1 u. 1a bei Wöner, Jannowstr. 25.
Abt. 2 u. 3: Siemensstr. 19, Lindenstr. 8.
Abt. 4, 5 u. 6 bei Widert, Minsterstr. 198.
Abt. 7 bei Walter, Schiffbauerdamm 22.
Der Vorstand.
Sozialdemokr. Verein für Berlin VI.
Mitgliederversammlungen:
1. u. 2. Abt. bei P. Dobrowski, Schwandnerstr. 11.
3. u. 4. Abt. bei Burg, Prenzlauer Allee 189.
5. Abt. bei Goldschmidt, Stolpische Str. 38.
6. u. 7. Abt. bei Stern, Gleimstr. 10, Ecke Falkplatz.
8. Abt. bei Hoffmann, Schweinmünder Str. 41.
9. Abt. bei Obizzo, Stralander Str. 11.
10. Abt. bei Garus, Volkstr. 37.
11. Abt. bei Paul, Gartenstr. 101.
12., 13., 14. und 15. Abt. bei Sachse, Sandower Strasse 26.
16., 17. und 18. Abt. bei Sachse, Sandower Strasse 19.
19. u. 20. Abt. bei Lewandowski, Seestr. 104.
21., 22., 23. und 24. Abt.: Versammlung am Donnerstag, den 11. April, im Saale der Bäckerei Brauerer, Turmstr. 26. Vortrag des Genossen B. Eierling über: „Das Hilfsdienstgesetz und seine Anwendung.“
Der Vorstand.

Sozialdemokr. Verein für Teltow-Heeskow-Storkow-Charlottenburg.
Mitgliederversammlungen:
Alt-Glienicker-Falkenberg bei Fröhlich, Cöpenicker Str. 45. Besinnungsgenossen, besonders „Vorwärts“-Leser als Gäste willkommen.
In allen Versammlungen Aufnahme neuer Mitglieder und Entgegennahme der Beiträge. Alle auf dem Boden der Wehrheit stehenden Anhänger sind eingeladen.

Die Befestigung des Oberkommandos in den Marken betreffend Beschlagnahme und Befandberhebung und Höchstpreise von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art tritt am 9. April 1918 in Kraft.
Die vollständige amtliche Befestigung erfolgt an den Anschlagstelen und in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, Berlin, den 9. April 1918. (149. I. 2911 18.)
Der Polizeipräsident.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Lichtenstraße 83-85.
Geschäftszeit von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.
Donnerstag, den 11. April, abends 8 Uhr, in Heinrichs Gäßchen, Große Frankfurter Straße 30:
Branchenversammlung
aller in den Klempnereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Kollegen Wölke. 2. Bericht über den Antrag auf Steuerungsulage der Bauklempner. 3. Verbands- und Branchenanangelegenheiten.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, (besiehl der Bauklempner, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Donnerstag, 11. April, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (Saal I):
Versammlung
der Mechaniker, Uhrmacher, Optiker sowie aller in den mechanischen Betrieben beschäftigten Kolleginnen und Kollegen.
Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenanangelegenheiten. 2. Bericht und Entwurf der Branchenkommission.
Kolleginnen und Kollegen! Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet!
110/7 Die Ortsverwaltung.

Schwarzer Kater
Friedrichstr. 165
Ecke Behrenstraße.
Claire Waldoff
Willi Prager
„Trilby“
und das große
April-Programm.
Kaffee
Luitpold
Notzstraße 15.
Kabarett.
Frank Bergmann
Pepi Pfeiffer
Martin Löwe
und das große
April-Programm.
Rübenmus
in auszeichneter
Qualität liefert
für Wiederverkäufer
Bagge.
Zionskirch-Straße 2.
Der Kleinverkauf von
1 Pfund an findet im
selben Hause statt.

**Warum das Weib am Manne
leidet u. d. Mann am Weibe.**
Inhalt: Reiz zur Liebe u. Ehe. Derzeitige — Eifersucht — Untreue — Rammeskrast — Kinderlegen. — Dinge, die man nicht sagt u. Vastor Schmidt schreibt im „Correspondent“: Eins der ernstesten Bücher, die ich gelesen. Die Silber, die der Verfasser entwirft, greifen an Herz und Gemüth. — Preis RM. 1,80.
Mädchen, die man nicht heiraten soll.
Zeitgemäße Aufklärung u. Warnungen m. 17455. Das wichtigste Buch für Männer. Preis 1,20 RM. Beide Bücher aus. geg. Vereinfacht. parietel. Nachnahme 25 Pf. mehr. Grania-Verl. Oranienburg 92.
Kranzspenden
sowie sämtliche
Büchereiarangements
liefert schnell und billig
Paul Gross, Lindenstr. 68,
Sach: Herm. Apol. Tel. 241. 7208.

Der Laubkolonist.

Was im April zu tun ist.

Die einen wurden Gartenbauer aus Liebe zur Sache, die anderen getrieben durch den Zwang der Gegenwart. Während jene, stets von Lust und Mut befeuert, sich sobald nicht aus dem Gleichgewicht bringen lassen, sondern tapfer immer wieder von neuem anfangen, wenn ihnen ein Mißgeschick auch einmal einen Streich spielt, verlieren diese so leicht allen Mut, alle Freudigkeit, sobald es einmal schief geht. Und doch, auch an den Fehlern, an den Mißerfolgen soll und kann man lernen: nämlich, wie man es das andere Mal nicht machen soll. Viele werden es sein, die jetzt zum ersten Male ein Stück Land bearbeiten wollen, die zum ersten Male mit dem Spaten, der Hacke hantieren, die das erste Samenorn, die erste junge Pflanze Mutter Erde anvertrauen. Die Lust, der Wille zur Tat ist wiederum oft da, doch am Können fehlt es. Gute, praktische Ratschläge sind darum dem Anfänger allezeit von Nutzen.

Ob das Gärtchen, das Stückchen Land groß oder klein sei, tut hier nichts zur Sache. Angenehm ist es, sofern es eingezäunt ist, in irgendeiner Form. Noch gemüthlicher ist es, sobald auch eine kleine Laube vorhanden ist. Ja, diese ist oft die Hauptsache, hat sie doch dem Ganzen erst den Namen gegeben: „Laubkolonie“. Heute ist vorerst der vorhandene Erdboden die Hauptsache. Dieser ist es doch, der all die guten erhabenen Dinge hervorbringt. Aber er bringt nichts hervor, bevor man nicht ein gehöriges Stück Arbeit leistet, und bevor man ihm nicht Nahrung gibt in irgendeiner Form. Früher war das kein Mangel. Umsonst konnte man bisweilen den besten Düng haben, heute ist er kaum für Geld und gute Worte zu erhalten. Auch hier muß „Ersatz“ helfen. Noch gehen alltäglich ungezählte hundert Straßenseiten nach Berlin und anderen großen Städten. Das ist ein guter, sehr brauchbarer Düngersatz, und ein billiger zudem. Ja, er kann sogar umsonst geliefert werden. Man sorge dafür, daß man reichlich von diesem Stoff erhält. Der Garten sagt seinen Dank dafür in Form guter Erträge. Auch das, was die übrig gebliebenen Säule auf der Straße verlieren, ist sehr wertvoll. Die eitrige Jugend mit Eimer, Müllschuppe und Beilen bewaffnet, zengt davon. Die Straßen sind auch in dieser Hinsicht selten so rein davon gewesen als heute. Notwendig ist weiterhin ein gutes Bearbeiten des Erdbodens. Er will tief gegraben werden und zugleich gefärbert dabei. Alle Steine, Scherben, Wurzelst, Lueden und sonstige dauernde Unkräuter müssen peinlichst ausgelesen werden. Erstere werden zur Ausbesserung der Wege verwendet, letztere, überhaupt alles Verwerfliche wandert auf den Kompost. Mit dem Graben wird das Land gleichzeitig geordnet. Berg und Tal, auch im kleinsten Maßstabe, müssen veranschaulicht, schon des Viehwassers wegen. Bei abfallendem Gelände lege man später die Beete quer zum Fall, die Beete selbst können dann ziemlich oben liegen, so daß Regen- und Viehwasser nicht einseitig abfließen können. Bei einer größeren Fläche lassen sich auch durch zwischengelegte Böschungen, ebene Flächen schaffen. Wie es gemacht wird, muß eben der jeweilige Zustand entscheiden.

Ist das Land gedüngt, gegraben, in Beete eingeteilt, dann kommt das Säen und Pflanzen. Und damit die Hauptfrage: was säe ich und was pflanze ich. Feste Regeln sind hier nicht möglich aufzustellen. Eigene Wünsche dagegen meistens maßgebend. Heute wird es wohl vor allen Dingen darauf ankommen, möglichst bald und möglichst viel Gemüse zu haben. Ja, da müssen sogar manchmal Sonderwünsche schweigen. Der April erlaubt uns noch, alles das anzubauen, was irgendwie schon in Frage käme. Das sind besonders: Spinat, Karotten oder Mohrrüben, Zwiebeln, etwas Petersilie, Dill und Bohnenkraut, auch Pastinaken und Schwarzwurzel. Mit Ausnahme von Spinat kann alles in ungedüngte Erde gesät werden. Dasselbe gilt von Erbsen, die jetzt auch schon ausgesät werden können. Vortrefflich ist bei allen die Rechenarbeit anzuwenden. Auf 1,20 Meter breiten Beeten werden mit einer kleinen Harke flache Rillen gezogen und in diese der Same dünn ausgestreut. Mit dem Gartenrücken werden die Rillen darauf wieder geschlossen, fest angelockt und dann das ganze Beet noch einmal leicht geordnet. Ich mache hier ganz besonders darauf aufmerksam, daß keine Samenlöcher verstreut werden dürfen, auch keine auf dem Beet obenauf zu liegen kommen. Späten und andere Vögel haben sie bald entdeckt und mit tödlicher Sicherheit auch jedes Körnchen, das der Erde anvertraut ist. Auch das feste Anlocken der Erde hat seinen bestimmten Zweck. Einmal hält es die Feuchtigkeit des Bodens länger und begünstigt das Keimen des Samens, zum anderen verhindert es das „Waden“ der Spagen, die es sonst in mossier, trockener Erde mit dem größten, andauerndsten Fleiß auslösen. Man beobachte nur. Der Spinat gern mag, auch im Frühommer, säe jetzt auch Gartenerbsen aus. Es gibt rote, grüne und gelbe davon; alle Sorten sind gut. Diese Gartenerbsen kommen

dann zum Verbrauch, wenn bei Eintritt stärkerer Wärme der Spinat nicht mehr geblüht, sondern bald in Blüte übergeht. Blätter und junge Triebe der Erbsen werden so zubereitet wie Spinat und schmecken fast noch feiner als dieser. Die Erbsen darf bei der Aussaat nur ganz flach mit Erde bedeckt werden. Vor zu dickem Bedecken der Samen bitte man sich im allgemeinen. Zur Anpflanzung kommen schon Salat, Kohlrabi und früher Weiß-, Rot- und Weißkohl, auch Blumenkohl. Alle diese Gemüse verlangen aber einen nahrhaften, gedüngten Erdboden. Wenn dieser nicht zur Verfügung steht, muß man besser darauf verzichten, denn guten Erfolg wird er nicht haben. Mit Salat und Kohlrabi läßt sich wohl auch in ärmeren Boden ein Versuch wagen, schließlich auch noch mit Weißkohl. Wenn möglich, pflanze man nur in frisch gegrabenes Erdreich, sorge, daß die Wurzel festrecht noch unten gehen, drücke den Erdboden fest an sie an und gieße dann hinterdrein ausreichend jede Pflanze ein. Bei trockenem Wetter ist öfters kräftig zu gießen, bis das Aussehen der Pflanzen zeigt, daß sie an Ort und Stelle angewurzelt und fest im Wachsen sind. Nun wird es auch an der Zeit sein, das Beet flach durchzubaden, um den Boden frisch zu durchlüften und um das junge Unkraut zu zerstören. Auch die Saatbeete müssen, sobald die jungen Pflänzchen sichtbar sind, gehackt werden. Diese Beete werden nur bei großer Trockenheit hin und wieder einmal durchdringend gegossen. Der Luft hat, mag sich die Pflanzen von späterem Salat, von spätem Kohlrabi und Kohl selbst heranziehen. Diese Sachen können jetzt schon direkt ins freie Land gesät werden und sind nur durch häufigeres Ueberbrausen zu schnellerem Keimen anzuregen. Spätkrüte schaden ihnen nicht. Besonders sollte jeder reichlich und oftmals Kopfsalat anpflanzen. Denn wird er auch nicht in Form von Salat angebaut, so läßt er sich doch, wie Spinat zubereitet, zu einem beförmlichen, wohlwollenden Gemüse verarbeiten.

Der Saatgut an Frühkartoffeln hat, möge dieses von Mitte April an in gedüngten, gut bearbeiteten Boden auslegen. Nur nicht zu früh, lege lieber 8 Tage später als früher, denn die Ernte der Kartoffeln richtet sich ganz und gar nicht nach der Zeit des Pflanzens, sondern einzig und allein nach der Witterung und nach der Güte des Kulturbodens. Auch ohne allzu frühes Pflanzen der Kartoffeln kann man sie für eine Frühernte vorbereiten und zwar durch das Vorkeimen. Dazu lege man die Kartoffeln Stück für Stück nebeneinander in ein flaches Kistchen und stelle dieses an das helle Fenster des warmen Zimmers. Bald entwickeln die Kartoffeln dicke, grüne Keime, die zahllose Anläufe von Wurzeln zeigen und nach dem Auspflanzen in verblüffend schneller Folge in Form fröhlicher Triebe über dem Erdboden erscheinen. Späte Kartoffeln sollten erst von Anfang Mai an gesät werden, doch können die hierzu bestimmten Knollen auch kurze Zeit vorgekeimt werden. Wichtig ist es allerdings nicht, da die jungen Kartoffeltriebe so leicht einem Spätfroste völlig zum Opfer fallen, möchte ich nochmals dringend vor zu frühem Pflanzen warnen.

In der Laubkolonie wird nur selten über soviel Platz zu verfügen sein, daß auch mit einer Anpflanzung von allerlei Obstgehölzen gerechnet werden kann. Meistens wird es bei der Verwendung einiger Sträucher des anspruchslosen Veerenobstes bleiben müssen. Am vorteilhaftesten ist dann die Anpflanzung von Johannis- und Stachelbeerräuchern. Diese sind nicht nur recht genügsam in jeder Beziehung, sie geben auch bald und gewöhnlich regelmäßig gute Ernten. Welchen Wert aber die reifen Früchte heute haben, hat jede Hausfrau reichlich genug erfahren. Diese Sträucher können jetzt noch angepflanzt werden. So wohlwollend auch Hindere sind, sie werden seltener angepflanzt werden, da sie höhere Ansprüche stellen und seltener reiflos befriedigen. Reichlich mag man dagegen jetzt noch Erdbeeren auf gut gedüngtem Boden anpflanzen. Bringen sie auch in diesem Jahre noch keine Ernten, so können sie doch im Laufe des Sommers zu starken Büschen heranwachsen. Einige Stauden Rabarber sollten eigentlich auch in jedem Laubengärtchen heimlich sein. Von Steinobst kommt die Schattentomate fast überall in einem oder mehreren Bäumen zur Anpflanzung und das mit Recht.

Aber auch einige Blumen müssen da sein: ein Fliederbusch, ein Goldregen oder ein wohlriechender Jasmin in den Ecken, eine Salingrose oder Gaioblatz um den Eingang als Bogen geformt und einige Buschrosen und Sommerblumen, wie Astern, Loblofen und andere auf ein kleines Beet vor der Laube. So hat auch das Auge etwas nur für sich und das Gemüt auch.

Aus der Geschichte der Rechtshändigkeit.

Da das außerordentliche Ueberwiegen der Rechtshändigkeit zu den charakteristischsten Eigentümlichkeiten aller jetzt lebenden Kulturvölker gehört, liegt die Frage nach dem Ursprung und den Gründen dieser Entwicklung nahe. Denn es ist, wie Prof. Goldstein in der „Umschau“ ausführt, kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß

die Mehrzahl der Menschheit immer rechtshändig gewesen sei. Beobachtungen an Zeichnungen von Pferden und Reintieren, die aus der Urzeit der Menschheit stammen, sowie Formen von Werkzeugen aus der Steinzeit lassen vielmehr die Annahme zu, daß die linke Hand von den prähistorischen Völkern in viel größerem Maße benützt wurde als von dem gegenwärtigen. Darum brauchen die Völker damals keineswegs eine verhältnismäßig größere Zahl von Linkshändern aufzuweisen haben, sondern sie waren häufiger rechtshändig, das heißt, sie konnten die linke Hand genau so gebrauchen, wie die rechte. Allerdings waren ihre beiden Hände zusammen an Geschicklichkeit nicht mit der rechten Hand des Kulturmenschen zu vergleichen. Ähnliche Verhältnisse, wie man sie aus besagten Gründen für die prähistorischen Menschen annimmt, lassen sich auch bei den jetzt noch lebenden Naturvölkern beobachten. Die Rechtshändigkeit kann als ein Kulturzeichen gemerkt werden, da sie, wie Abschnitte des Alten Testaments und der Homerischen Hias beweisen, bei den Kulturvölkern der Vergangenheit das Gewöhnliche war. Nach den Forschungen von Grimm herrschen diese Verhältnisse bereits zur Zeit der Sprachentstehung. Es ist auffallend, daß in verschiedenen Sprachen die Zahl 5 denselben Stamm enthält, wie das Wort links. Dies spricht dafür, daß an der linken Hand gezählt wurde und hieraus ist wieder auf eine erheblichere Tätigkeit der rechten Hand zu schließen. Nach allen Forschungen erscheint es am wahrscheinlichsten, daß — im Gegenjag zu den Naturvölkern — bei den Kulturvölkern bis in die älteste Zeit das Verhältnis zwischen Rechts- und Linkshändigkeit dem heutigen gleichsam, nach dem von allen Menschen nur 4—4½ Prozent Linkshänder sind, und zwar Frauen ½ mal so häufig als Männer. Auch heute fällt auf, daß es unter den Kindern viel mehr Linkshänder gibt als unter den Erwachsenen, und viele erwachsene Rechtshänder sind in ihrer Jugend Linkshänder gewesen. Die Sonderstellung der rechten Seite betrifft übrigens nicht nur die Hand, sondern auch den Fuß und das Gesicht. Dies läßt sich selbst bei scheinbaren Rechtshändern gelegentlich des Fußballspiels und ähnlicher Tätigkeiten gut erkennen.

Schlafkünstler im Tierreich.

Auch die größten Schlafkünstler unter den Tieren verspüren jetzt allmählich den Frühling und erwachen aus ihrem an Scheintod grenzenden Winterschlaf. Zu den merkwürdigsten Geschöpfen dieser Art gehört eine Familie der Mäuse, die auch den besonderen Namen der Schlafmäuse führt. Es ist nicht leicht, ihre Lebensgewohnheiten zu ergründen, da sie nicht nur den Winter, sondern auch den ganzen Tag verschlafen, schwer zu fangen und noch schwerer in der Gefangenschaft zu erhalten sind. In Deutschland ist von den Mitgliefern dieser Familie die Haselmäuse am weitesten verbreitet und daher auch am besten bekannt, auch in der Gefangenschaft am dauerhaftesten. Während sie sich leicht bis zu einem gewissen Grade zähmen läßt, sind ihre Verwandten höchst ungebärdige und schwierige Gesellen. Es ist fast unglücklich, welche Lebendigkeit und Angriffslust diese kleinen Mager für die Zeit, die sie von ihrem Schlaf absparen, aufzubringen vermögen. Sie machen sich gar nichts daraus, einen etwas zu lang schlafenden Restgenossen zu überfallen und unverzüglich aufzufressen.

Auch große zoologische Gärten müssen daher ihren Bestand an Schlafmäusen immer wieder auffrischen, wie es jetzt dem Berliner Zoologischen Garten durch die Aufmerksamkeit von Offizieren von der Front gelungen ist, so daß er über Vertreter aller drei großen Gattungen der Schlafmäuse verfügt, zu denen außer den Haselmäusen noch die Gartenschläfer und der berühmte Siebenschläfer gehören.

Die Haselmäuse nehmen es übrigens mit dem Siebenschläfer an Schlafkunst auf, denn auch ihr Winterschlaf dauert selten weniger als sieben Monate. Der größte Reichtum ist der Gartenschläfer, der namentlich in Obstdärten äußerst verhäufig ist, weil er immer gerade die feinsten Früchte auswählt, unzählige vertilgt und noch mehr anknabbert, dabei äußerst schwer fernzuhalten und einzufangen ist. Nicht einmal das Fell und das Fleisch sind verwertbar, während der Siebenschläfer schon bei den alten Römern als großer Leckerbissen galt und dafür besonders gemästet wurde und auch heute noch in Bayern und einigen Alpenländern zu diesem Zweck gefangen wird.

Notizen.

- In der Volkshöhne findet am Sonnabend, den 13. die Aufführung von Ludwig Fuldas neuem Trauerspiel „Die Richtige“ statt.
- Im Lessing-Museum spricht Rildwood Hermann Niens über Riete Kremnik, die deutsche Nähterin Rumänien. Aus ihren Werken rezitiert Hilde Coste. — Donnerstag spricht Direktor Georg Altman über Theaterleitung als Beruf.

Pioniere.

Roman aus dem Norden von Ernst Diding.

Nun erst spürte er, wie grenzenlos müde er war. Alle Knochen taten ihm weh. Er dachte an den Lump von Wolf im Gebirge, schielte nach dem eisernen Ofen, ob es auch wohl zu warm werden würde, und lockerte den Gürtel etwas. Dann zog er die Hirschmütze über die Ohren, fehrte die Nase gegen die Wand und schlief ein, indem er mit einer letzten Anstrengung seines Gedächtnisses die Hand in die Brusttasche steckte und den Lederbeutel mit den fünfzig Kronen umfaßte.

Er erwachte davon, daß jemand ihm einen Tritt in den Rücken gab. Er drehte sich um und setzte sich so heftig auf, daß er sich den Kopf an der Brüstung stieß. Er war sofort ganz wach, trotz zwischen den Rissen hervor und richtete sich auf.

Eine Dellampe ohne Ruppel brannte in der Hütte. Eine halbnackte Frau hantierte am Ofen. Die Männer wälzten sich von den Britschen und schleuderten die Stiefel gegen die Brüstungsposten. Ein Teil der Männer saß bereits fertig angekleidet auf den Britschen, die Kaffeefrüge neben sich; sie schnitten mit den Taschenmessern dicke Scheiben von dem Brot, die sie mit Margarine bestrichen, so daß Sarri das Wasser im Rande zusammenließ.

Viele Augen starrten ihn störrisch und fragend an. Er fühlte sich völlig hilflos und wendete sich verlegen zu der Frau am Ofen. Sie füllte gerade den gewaltigen Kaffeetopf mit Wasser aus dem Eimer.

„Pouris,“ sagte Sarri und lächelte.
 Sie fehrte sich zu ihm und lachte laut.
 „Jokkamojka, kopojka,“ rief sie und klopfte ihm mit einer glühend heißen Hand die Wade.
 Eine Lachsalbe donnerte durch die Hütte.
 „Rein, hört nur die Wärin! Die ist auch im Lappischen bewandert,“ brüllte einer. „Wo hast du das gelernt?“
 „Ich kann nicht behaupten, daß das Lappisch war,“ antwortete die Frau auf norwegisch.
 „Zum Kukud, was war es denn?“ fragte eine Stimme.
 „Ich hab's mir nur so ausgedacht. Na, du kleiner Windhund, du willst wohl deinen Kaffee haben?“ sagte sie zu

Sarri und goß ihm aus einem Löffel einen großen Napf voll ein. Sie schnitt eine Scheibe Brot ab, verzehrte sie mit einem Niesenkleck Margarine, warf einige Zuckersüde auf den Teller und reichte ihm alles mit einem freundlichen Nicken.

„Die neueste Eroberung!“ brüllte einer hinten an der Tür. „Es läppert sich zusammen,“ schrie ein anderer.

Von neuem erdröhnten Lachsalben.
 Sarri kapierte nichts, er merkte nur, daß der Kaffee herrlich schmeckte.

Die Männer gingen truppweise fort, einige von ihnen versuchten ein paar plumpe Liebsfungen bei der Schwarzen Wärin.

Ein Mann kam in die Hütte und ging direkt auf Sarri zu.

Der Lappe erkannte den Stiefelwerfer von der Nacht wieder, griff sofort in die Brusttasche nach dem Brief und hielt ihn hin.

„Landsström?“ fragte er.

Der andere schüttelte den Kopf. Er erklärte auf Finnisch, er selber heiße Jonsson und sei der Was der Arbeiter, die in der Hütte wohnten, Ingenieur Landsström aber wohne allein in einer andern entfernten Hütte.

Es blieb Sarri nichts anderes übrig, als mitzupatschen, nachdem er mit dem Kaffeetrinken fertig war. Auf einem in den Schnee getretenen Pfad gelangten sie an die Hütte des Ingenieurs, die vollkommen in den Schnee eingebettet war.

Jonsson klopfte an.

„Herein!“ brummte eine barsche Stimme, die Sarri geradezu in die Kniekehlen fuhr.

Sie traten ein.

Ein Mann sah an einem Ding, das einen Zeichentisch vorstellen sollte. Auf dem Tisch surrte eine Lampe, und gelbe Reflexe von Zirkeln und Meßstäben glänzten zwischen Papier und Linealen auf. Eine halb ausgebrunkene Kognakflasche und ein Glas mitten zwischen all diesen Dingen sahen besonders verheißungsvoll aus, fand Sarri.

„Zum Teufel, macht die Tür zu! Denkt ihr, man kriecht hier drin vor Hitze?“ brüllte der Mann, als Sarri zögerte, die Tür hinter sich zu schließen. „Was bringt Ihr denn da für einen Lappenkerl an, Jonsson?“ fuhr der Mann fort.

„Er hat einen Brief für den Herrn Ingenieur,“ antwortete Jonsson bescheiden.

Landsström gab Sarri einen Wink, und der stand im Nu mit dem Brief vor ihm.

Der Ingenieur legte den Meßstab hin, nahm den Brief, drehte ihn ein paarmal hin und her und sah Sarri dabei an.

Landsström öffnete den Brief und las ihn. Sein Gesicht verfinsterte sich immer mehr. Als er zu Ende war, schleuderte er ihn mit einem Fluch von sich, goß sich ein halbes Glas Kognak ein und stürzte es hinunter.

„Hört hat diesen Brief geschickt, aber geschrieben hat ihn der Obersteufel,“ sagte er zu Jonsson. „Wißt Ihr, was er schreibt, Jonsson?“ Er blühte sich und riß den Brief an sich.

„Ich erwarte,“ las er, „daß die Strecke bis zum Tornesee bald fertig ist! Er erwarte!“ Er lachte bitter auf, strich den Brief schön glatt und las weiter.

„Es hat lange genug gedauert, und nach meinen Berechnungen hätte die Strecke schon im Herbst fertiggestellt sein müssen. Die Durchsicht sind unbedeutend und —“

Landsström fuhr wie von einem bösen Geist besessen auf. „Unbedeutend,“ schrie er. „Und das will dieser Idiot beurteilen, wenn er in Sellivare in seinem warmen Bett liegt und uns die Suppe einbrodt.“

Er setzte sich und las weiter.

„Die Ausgaben scheinen mir die Kostenberechnungen zu überschreiten. Sie wissen, wie hoch die Kostenanschläge sind, Herr Ingenieur. Sie dürfen unter keiner Bedingung überschritten werden.“

Landsström lachte aus vollem Halse. „Idiot!“ sagte er. „Jonsson müde zustimmend und blühte gierig auf die Kognakflasche.“

Der Ingenieur merkte es nicht. Er blätterte in seinen Papieren.

„Ist Hanssons Schluß wieder vollständig?“ fragte er.

„Ich glaube doch,“ murmelte Jonsson.

„Erinnern Sie die Leute dran, daß sie jetzt in der Kälte mit dem Dynamit vorsichtig umgehen sollen. Wir haben keine Leute mehr zu verlieren. Und dann ist die Handwinde unten an der Drahtseilbahn kaputt. Sie ist beim letzten Schneesturm zum Teufel gegangen, sie muß also nachgesehen werden.“ (Fortf. folgt.)

